

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

281 (30.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503536)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Redaktionsstelle Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70
Telefon Nr. 55 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Alsterstraße 4
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordhamm, Bahnhofstraße 5
Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM einchl. Postgebühren, Ausgabe A
2.— RM monatlich, Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf.,
Ausgabe A 10 Pf., für auswärtig 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf.,
Reklamen Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf., auswärtig 65 Pf.

Draht und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Postfach-Konto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen
Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 1 Uhr vormittags

Nummer 281

Mittwoch, den 30. November 1932

46. Jahrgang

Ungeklärter Tatbestand.

Heute soll die Glöde werden, frisch, Gefellen, seid zur Hand . . . !

Auch der gestrige Nachmittags hat noch keine Entscheidung in der Regierungsfrage gebracht. Anstehend steht gegenwärtig im Vordergrund wieder ein Kabinett Schleicher. Heute vormittag sollen noch einmal entscheidende Besprechungen mit Hitler stattfinden, den man für eine Tolerierung des neuen Kabinetts den Winter hindurch gewinnen will. Hitler wird nach den bisherigen Auslassungen des Reichsjustizministers "damit kaum einverstanden sein. Ebenso wenig wie die Sozialdemokraten einem solchen Kabinett kampfslos gegenübersehen würden. Herr v. Papen soll es gelten lassen haben, eine Regierung zu bilden, die sich allen Parteien so diametral gegenüberstellen müßte. Ungeklärt soll nun der heutige Tag die Entscheidung des Reichspräsidenten bringen. Zur Orientierung geben wir noch den folgenden aus vorliegenden Bericht des Volksblatts Telegraphendienstes wieder:

In politischen Kreisen erwartet man die Entscheidung über die Verantwortlichkeit des neuen Reichspräsidenten nun für den heutigen Mittwoch. Die Fortanweisung allerdings ist, daß die angekündigte Fühlungsnahme zwischen dem Reichs-

justizminister und Hitler bereits heute beendet wird. Im allgemeinen hält man das für wahrscheinlich und glaubt sogar, daß diese Besprechung heute im Laufe des Vormittags abgeschlossen werden kann. In Kreisen der nationalsozialistischen Führung wurde gestern Abend noch die Ansicht geäußert, daß von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt sei. Es gilt aber in Berliner politischen Kreisen als sicher, daß sie stattfinden wird. Hitler wird heute in Berlin erwartet. Nach seiner Zusammenkunft mit General von Schleicher findet dann die entscheidende Konferenz beim Reichspräsidenten statt, an der wieder Staatssekretär Dr. Meißner, Reichsminister von Papen und General von Schleicher teilnehmen. Gestern ging bereits eine Besprechung im gleichen Kreise vorüber, ihr kommt aber nur die Bedeutung eines Zwischenberichtes zu.

Ohne das Ergebnis der Besprechung zwischen dem Reichsjustizminister und Hitler vorwegnehmen zu können, glaubt man nach der ganzen Stimmung, wie aus nationalsozialistischen Kreisen bekannt geworden ist, nicht daran, daß Hitler die Tolerierung eines Kabinetts Schleicher zugehen wird. Für den Reichspräsidenten ergibt sich dann die Frage, ob er die Verantwortung des Kabinetts dem Reichsminister von Papen oder dem General von Schleicher übertragen wird.

entfernen. In dem Anschlag wird ferner bedauert, daß Nazimittler Klages eine Bestrafung der Schuldigen verboten habe, weshalb sich Rektor und Senat mit einer öffentlichen Feststellung begnügen müßten. Klages selbst ist seit dem 8. November in Urlaub und leidet den Krieg gegen die Hochschule von seiner Privatwohnung aus.

Seine Mutter umgebracht und sich dann selbst getötet.

In Ufaen erschöß der 44 Jahre alte Zigarrenhändler Nefau seine 68jährige Mutter und tötete sich dann durch einen Brust-

Die Bremer „Arbeiter-Zeitung“ verboten. Die Polizeikommission des Senats hat auf Grund der Notverordnung vom 14. Juni das Erscheinen der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ in Bremen vom 30. November bis 13. Dezember, also auf vierzehn Tage, verboten. Ursache für die Maßnahme waren Beschimpfungen und böswillige Verunglimpfung des Reichstages Senats und der Bürgerpflicht in der Ausgabe vom 26. November d. J. Es wurde hier von einer „Ausplünderungspolitik“ des Senats gesprochen. In einer Reihe weiterer Artikel waren ähnliche Verunglimpfungen enthalten. So wurde der Senat als „Durchpeitscher des Papenischen Hungerprogramms“ und als „Senat der Pfefferküde“ bezeichnet.

schuß. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Nefau aus wirtschaftlicher Not gehandelt hat.

Die Falschmünzer im Hühnerstall.

Es wird immer wieder falsches Geld gemacht.

(Köln, 30. November. Radiodienst.) In dem Dorfe Bracht bei Besselt am Niederrhein hob die Kriminalpolizei eine Falschmünzwerkstatt aus, die in einem Hühnerstall untergebracht war. Die Beamten fan-

den fünf: Karl, Stille, Kormen, Tieschel, Metall, überhand alles, was zur Falschmünzerei gehört. Mehrere beteiligte Personen wurden festgenommen.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Der Tod im Grubenstollen.

(Belgrad, 30. November. Radiodienst.) In einem Bergwerk bei Laibach ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Ein Benzintank stieg in die Luft, wodurch sechs Personen getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Aus Hervert-Vorsten (Westfalen) wird gemeldet: Am 17. 10. der Zeche „Küst Leopold“ in Hervert-Vorsten sind zwei Hauer, Kistel und Schallis, durch einbrechende Kohlen und Steinmassen getötet worden. Der Gehirnschlag war so heftig, daß er auch über Tage zu spüren war.

Schleicher und Hitler.

(Berlin, 30. November. Radiodienst.) In der Umgebung des Generals von Schleicher scheint man damit, daß die Besprechung mit Hitler heute nachmittag zustande kommt. Schleicher hat seine Fahrt von München nach Berlin heute morgen in Tena unterbrochen, hatte dieses dem Reichswehrminister rechtzeitig mitgeteilt. Vermutungen, daß die Besprechung Schleicher etwa in Weimar, wo sich Hitler zur Stunde aufhält, stattfinden sollte, werden als unwahrscheinlich bezeichnet.

gemacht wird. In der Entscheidung heißt es u. a.: „In Uebereinstimmung mit der Parteizentrale und nationalsozialistischen Kreisen an dem Ziel der Schaffung einer Volk- und Arbeitsgemeinschaft zwischen allen in Betracht kommenden Parteien steht. Nur auf diesem Wege kann dem Reich in dieser außerordentlichen Zeit eine sichere, vom Volk getragene, wirtschaftsstarke und soziale Straßführung und dem erkrankten Wirtschaftsleben die notwendige Verheilung gegeben werden.“

Klages.

Aus Braun schweig wird berichtet: Rektor und Senat der Technischen Hochschule in Braun schweig wenden sich in einer scharfen Er-

„Deutschland erwache!“

Demonstrationen an der Leipziger Universität.

In der Leipziger Universität kam es gestern zu einer Demonstration nationalsozialistischer Studenten gegen Professor Kehler, der am Montag in einer Leipziger Tages-

Antisemitische Ausbreitungen in Polen. Nach dem Bremer Beispiel ist es auch in War schau, Wlana und Krakau zu antisemitischen Auseinandersetzungen gekommen, die von der Studentenschaft ausgingen. Die Polizei befindet sich überall in Alarmbereitschaft. In Oemberg, wo die höheren Schulen noch geschlossen sind, ist Militär zur Verstärkung der Polizei eingesetzt worden.

Zum 60. Geburtstag von Anna Bahr-Mildenburg.



Anna Bahr-Mildenburg, die berühmte Kammerlängerin und Opern-Regisseurin, jetzt Lehrerin an der Akademie für Kontinuität in München, bezieht am 29. November ihren 60. Geburtstag. Frau Mildenburg, die mit dem Dichter Hermann Bahr verheiratet ist, zeichnete sich bei der Gestaltung dramatischer Opernfiguren nicht nur durch reiche künstlerische Begabung, sondern auch durch starke künstlerische Individualität aus.

Der neue große Poffendorf-Roman

erscheint in unserer Zeitung in den nächsten Tagen. Poffendorf ist der Verfasser von „Klettermaxe“ und „Bux“, die wir früher im Volksblatt veröffentlichten.

Klärung am Schwarzen Brett wiederum gegen den Volksbildungsminister Klages. Sie stellen fest, daß einige Pharmazeuten und der Leiter der Pharmazeutischen Abteilung, Hermann, sich große Dignitätsbedürfnisse haben zuzuschulden kommen lassen. Trotz Aufforderung des Rektors habe sich Hermann geweiht, eine in seinem Laboratorium aufgestellte Maßnahme zu

geitung einen Leitartikel unter der Überschrift „Deutschland erwache!“ veröffentlicht hat, in dem er sich gegen Hitler und den Nationalsozialismus wendet. Professor Kehler konnte infolge der Demonstration seine Vorlesung nicht durchführen. Das vermittelnde Eingreifen des Rektors der Universität blieb erfolglos.

Vor der Landtagsstagung.

Zum Zusammentritt des Oldenburgischen Landtages erfahren wir heute, daß der Sonnabend deshalb gewählt worden sei, weil das der letztzulässige Tag des vorgesehenen Termins sei. Weiter konnten Regierung und Landtagspräsident die Einberufung nicht hinauschieben. Wie hier und da verlautet, wollen die Nationalsozialisten in der angeleglich nur sehr kurz gedachten Tagung die verfassungsmäßige Befähigung der inzwischen erlassenen Notverordnungen durch den Landtag vorneh-

men lassen, dann aber den Landtag bald wieder zu verlagern versuchen. Auf diese Weise wollen die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion die Kritik an den verschiedentlich vorgeworfenen Dingen ausschalten. Inwiefern das tatsächlich der Fall ist und wie weit ihnen das gelingt, muß abgewartet werden. Jedenfalls werden die übrigen Parteien versuchen, sich gegen alle Gewaltakte zur Wehr zu setzen.

Wit der Vertreibung Bayerns in der Reichshauptstadt beauftragt.



Ministerialrat Sperr, der politische Referent der Reichsregierung, wird in Berlin, wurde dem Reichspräsidenten die Befähigung beantragt, nachdem jetzt der bisherige Landtag von Bayern, der 13 Jahre lang Bayern in Berlin vertrat, wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat.

Wagemann über Wirtschaftslagen.

Beachtenswerter Vortrag eines beachtenswerten Fachmannes.

Professor Wagemann, der Leiter des Konjunkturforschungsinstituts, dessen bei Stalling in Oldenburg erschienenen Buch wir hier kurzlich besprechen, hat sich jetzt zur Wirtschaftslage geäußert. Prof. Wagemann sprach auf der Sitzung des Wirtschaftsverbandes für den Regierungsbezirk Magdeburg über „Die Konjunktur und ihre Ausblicke“. Das Institut für Konjunkturforschung habe vor drei Monaten erklärt, der Tiefpunkt der Abwärtsbewegung sei erreicht und man könne die Wende erwarten. Inzwischen sei die Weltproduktion nicht unerheblich gestiegen. Allerdings sei die Besserung im Verhältnis zur Produktionskapazität minimal. In der Weltwirtschaft habe die Stauung der Rohstoffmärkte aufgehört. Es sei so gut wie sicher, daß die Fertigwarenvorräte schon recht beträchtlich zurückgegangen seien. Wesentliche Produktionsrückgänge seien

nicht mehr zu erwarten. Der Tiefpunkt der Wirtschaftskrümmung sei höchstwahrscheinlich erreicht. Ebenso wichtig für die Dauer der Depression sei der Stand des Geld- und Kapitalmarktes. Auch hier glaube er, daß die eigentliche Kreditkrise überwunden sei. — Prof. Wagemann bezeichnete es als einen Trost, daß die rückläufigen Bewegungen der Krisenzeit beendet und die Kräfte der freien Wirtschaft zweifellos schon am Werke seien. Der Währungsdruck müsse mit Hilfe von Arbeitsbeschaffung gelindert, für Zins- und Steuerentlastung gelorgt werden. Die Voraussetzung zu einer Besserung der Wirtschaft sei auf jeden Fall irgendeine Art der Kreditausweitung. In diesem Zusammenhang wiederholte Prof. Wagemann seine Forderung nach einer grundlegenden Reorganisation der Großbanken.

Der Mord im Walde.

Geheimnisvoller Räuber-Mord in Oberhessen.

(Gießen, 30. November, Radio.) Der Kesselflicker Mendel aus Appenzhau wurde gestern im Wald bei S. u. b. laa erschossen neben ihm. Sämtliche Angehörigen des Räubers waren tot. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Die hinterhältige Mordtat wird von einer Berliner Mordkommission untersucht.

Leichenfund in Braunschweig.

Bei Braunschweig wurde aus der Osterseite die Leiche eines 30-jährigen Mannes — offenbar eines Arbeiters — geborgen, die etwa ein Dutzend schwere Schlagverletzungen aufwies. Soweit bisher ermittelt wurde, ist der Mann im Laufe der Nacht im Bürgerpark ermordet worden; die Leiche wurde dann in die Oster geworfen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur und auch die Identität des Toten ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Schnaddebe.

In Leipzig wurden gestern einem hiesigen Goldwarenhändler aus seinem Koffer während seiner Fahrt im Werte von 25 000 bis 30 000 RM. gestohlen.

Keine Leute.

Gegen die Stammes-Deutschnationalen Major A. D. Niemöller, Godesberg, und Major Dr. Müller, Waldbrunn, hat der Staatsanwalt einen Haftbefehl wegen Verstoßes gegen die Wehrverordnungen erlassen. Mit Hilfe angelegener und „seiner Leute“ des Rheinlandes haben die Beschuldigten große Antipattente der T. G. Farbenindustrie nach Holland verschoben. Meiner Major A. D., der vom „Wohlfahrtsamt“ eine feste Pension bezieht, ist mit 15 000 RM. an dem Schiffschandel beteiligt. Niemöller sowie Müller wurden aber rechtmäßig gearrestet. Sie sind nach Frankreich geschoben.

Weltafte Unterte.

Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den früheren Kaffierer Anoulet der Section Dresden des stark nationalsozialistisch orientierten

Deutsch-österreichischen Alpenvereins wegen Unrechts, Unterdrückung und Urkundenfälschung zu 3 Jahren 8 Monaten Gefängnis und zu 3 Jahren Ehrverlust. Anoulet, der seit Herbst 1923 die Mitgliedsbeiträge seines Vereins und die Einnahmen aus einer Umlage einlieferte, veruntreute insgesamt rund 10 000 Mark. Um die Verhaftungen vor zu verhindern, wurde Geld teilweise im Hauspost, teils zur Finanzierung eines luxuriösen Lebenswandels verwendet. Der Angeklagte ist geflüchtet.

10 Jahre Zuchthaus für Kindesmißhandlung.

Mit einem Fall furchtbarer Kindesmißhandlung hatte sich das Schwurgericht Regensburg zu befassen. Angeklagt war der 26-jährige Krämer August Rißler von Redmoos bei Wittelsried. Er warf am 17. April sein 14 Monate altes Stiefkind mit solcher Wucht gegen ein Holzbrett, daß dem Kind die beiden Vorderarmknochen und ein Unterarmknochen gebrochen wurden. Auch schwere Kopfverletzungen und eine Brustverletzung wurden festgestellt. Das Kind starb infolge der erlittenen Mißhandlung. Das Schwurgericht verhängte eine Strafe von zehn Jahren Zuchthaus unter Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeit.

Ein Wilderer auf der Flucht erschossen. In dem mecklenburgischen Forstrevier Uelso wurden zwei Männer von einem Forstbeamten beim Wildern überfallen. Die beiden Wilderer — zwei Landwirte aus der Dörfling-Tems-Woos — ergriffen die Flucht. Der Beamte gab mehrere Schüsse auf die Flüchtenden ab. Dabei wurde einer der Wilderer, der Landwirt Wolf, durch einen Schuß in die Lunge so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

Das englische Pfund wurde gestern mit 3.14 Dollar notiert. Das ist ein Tiefstand, der noch nie erreicht wurde.

„Die menschliche Wespe.“

Der unheimliche Lebemann von Chicago. — Gesellschaftstanz als Totentanz . . .

Briefaus New York. Ein gefährlicher Verbrecher macht gegenwärtig Chicago unheimlich. Es ist ein Mann, der einen Saitenbogen wie einen Dolch benutzt, um die Leber eines Mannes zu durchbohren. Bis hier sind drei Todesfälle vorgekommen. Eine Anzahl Schwervertante, die die „menschliche Wespe“ gleichfalls auf dem Gewissen hat, liegt in den Hospitälern.

Der Fall der „menschlichen Wespe“ ist ein typisches Beispiel für das Geheiß der Duplizität der Ereignisse. Der Verbrecher begann mit seiner unheimlichen Tätigkeit fast um die gleiche Zeit, in der die Untaten der indischen Serumprüfer bekannt wurden; mehrere Leute in Bombay und anderen Städten Indiens erkrankten plötzlich, nachdem sie auf der Straße von einem Unbekannten in Gedränge angefallen worden waren. Es stellte sich heraus, daß der Unbekannte Täter eine Serum-Prüfung mit Gift verbandete, um damit Strakenpocken zu infizieren. Da die Verletzten zunächst nur wenig Beachtung genossen. Erst als die ersten schweren Erkrankungen bekannt wurden, meldete sich noch eine ganze Reihe von anderen Taten, die dem Serum-Verfahren des anonymen Verbrechers zum Opfer gefallen waren.

Die Chicagoer „menschliche Wespe“ tritt als eleganter Lebemann auf. Es ist erwiesen, daß die Sinfonisten in verhältnismäßig vornehmen Lokalen während des Tanzes vorgekommen wurden. Daher wird es hier auch leichter als in Indien sein, den Verbrecher offenbar einen Gesellschaftstanz zu ermitteln. Dorothy Depew, eine 19-jährige Sekretärin, war das erste Opfer. Das junge Mädchen beklagte des Abends fieber ein Tanzlokal. Einige Tage nach einem solchen Besuch wurde Dorothy Depew plötzlich krank. Am linken Oberarm trat eine etwa walnußgroße Schwellung auf, die sich bald als Symptom einer Art Blutvergiftung herausstellte.

Nach der Herkunft der Verletzung befragt konnte Dorothy Depew dem behandelnden Arzt zunächst keine Auskunft geben. Dann aber erinnerte sie sich, beim letzten Tanzabend mit einem unbekannten Herrn getanzt zu haben, wobei sie plötzlich am Arm das Gefühl verspürte, daß von einer Nadel gestochen zu sein. Die Ärzte stellten diese Erklärung für Fieberphantasien. Dorothy Depew starb unter entsetzlichen Schmerzen.

Die Polizei, die sich für den Sonderbären Fall interessiert hatte, wurde auf, als er sich nach wenigen Tagen — hochzeitig. Ethel Bliss, eine Angestellte, wurde ebenfalls mit einer Blutvergiftung am linken Oberarm ins Krankenhaus eingeliefert. Das junge Mädchen fand zuerst die Verletzung unerklärlich, bekam sie dann aber, wie sie bei Gelegenheit eines Tanzes während des Tanzes plötzlich einen Stich im Arm gefühlt habe. Es gelang dem Verzehten, das Leben der Verletzten zu retten.

Nach 12 weitere Mädchen meldeten sich mit Armerkrankungen in Krankenhäusern. Zwei von ihnen starben, zehn kamen mit dem Leben davon. Alle Geretteten haben sich der Polizei von Chicago zur Verfügung gestellt, um die „menschliche Wespe“ zu ermitteln. Aber ihre Aussagen weisen sehr voneinander ab. Das Bild des Verbrechers ist alles andere als deutlich. Nur eine steht fest: die „menschliche Wespe“ behauptet stets Tanzlokale, in denen lebenswichtige junge Mädchen verkehren. Der Verbrecher, der offenbar über große Geldmittel verfügt, nährt sich von einem Tanz. Dabei hält er allem Umständen nach die vergiftete Nadel bereits in der Hand, um dann seine Tänzerin bei passender Gelegenheit verletzen zu können. Gleich nach der Tat verschwindet die „menschliche Wespe“ aus dem Lokal und läßt sich niemals wieder dort finden. Bisher ist es der Polizei von Chicago nicht gelungen, dem geheimnisvollen, gefährlichen Täter auf die Spur zu kommen.

Schüsse in Berlin.

Nazis überfallen kommunistisches Verteilungslokal.

(Berlin, 30. November, Radio.) In Berlin-Nord wurden gestern abend nach vorausgegangener Schlägerei von Nationalsozialisten ein Feuerüberfall auf ein kommunistisches Verteilungslokal verübt. Die Parteifreunde feuerten eine Reihe von Schüssen ab. Ein Kommunist wurde von einer Kugel in den Schenkel getroffen. Ein kommunistischer Parteimitglied erhielt einen Kopfschuss. Eine Kugel traf auf die Wundfläche, waren die Hinterleite bereits entkommen.

Der Berliner Verkehrsstreik vor Gericht.

Das Berliner Sondergericht verurteilte gestern den Nationalsozialisten Klottig und den Kommunisten Grieswig wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Transportgefährdung zu je zwei Jahren Zuchthaus und den Nationalsozialisten Friederich wegen verlustlicher Sachbeschädigung zu sechs Monaten Gefängnis. Vier Angeklagte wurden mangels Beweises freigesprochen. Die Verurteilten waren beschuldigt, sich an den Ausschreitungen während des Berliner Verkehrsstreiks in Schöneberg am 4. November beteiligt zu haben. Klottig und Grieswig sollen seine gegen eine Straßenbahn gefahren haben. Friederich hat nach Überzeugung des Gerichts einen Stein gegen einen Autobus geworfen, weshalb ihm ein Ziel-Friedrich erklärte, er habe nur ein Paket Harzer Käse gegen den Autobus geschleudert. Das Gericht sprachte dieser Aussage jedoch keinen Glauben.

Die Tragödie des Arztes.

Der Selbstmordversuch des vor einigen Tagen in Hamburg verhafteten Arztes Dr. Ensch wird vermutlich nicht zum Tode führen. Die Ärzte haben begründete Hoffnung, Dr. Ensch zu retten. Es hat sich inzwischen bestätigt, daß im Gegensatz zu dem Bericht der Staatsanwaltschaft niemand durch die Enschschen Serumimpfungen an seiner Gesundheit geschädigt worden. Die gegen Dr. Ensch erhobenen Vorwürfe sind erlogen — sie stammen sämtlich aus nationalsozialistischer Quelle. Die Nazis, die ihre Informationen von einem entlassenen Angehörigen bezogen, hatten u. a. auch behauptet, daß Dr. Ensch Mitglied eines eingegangenen Paktens mit dem Hamburger Schlachthaus zum Gewinn freigegeben habe. Auch an dieser Behauptung ist keines wahres Wort. Tatsache ist offenbar

nur, daß Dr. Ensch, wie er auch bei seiner Verhaftung zugegeben hat, zum Zweck seiner Strafgelentlicht amlich nicht gestempelte Marken verwendet hat — seine Freunde nehmen an: weil ihm in einigen Fällen die Gesundheit seiner Patienten wichtiger war als die Erfüllung einer Formalität. Am Hinblick auf die geringen finanziellen Stempelgebühren kommt Gemeinnützigkeit als Motiv nicht in Frage.

Der Niederländische Gewerkschaftsbund hat dem Innenminister eine Denkschrift überreicht, die sich gegen den Zusatz eines ausländischer Arbeitskräfte nach Holland richtet. Ein allgemeines Verbot der Beschäftigung fremder Arbeiter hält der Bund für unannehmlich.

Ministerpräsident Gerret und der Gewerkschaftsleiter in Berlin unterzeichneten gestern den deutsch-sowjetischen Abkommensvertrag.

Das Genfer Internationale Arbeitsamt wird zum 10. Januar eine internationale Konferenz einberufen, die sich mit der Arbeitslosigkeit befassen wird. Die Beratungen sollen eine internationale Reklame der Arbeitsbeschaffung vorbereiten.

Im Dresdener Handelsamerikertreffen am Dienstag die Nationalsozialisten bei den Handelskammern eine schwere Niederlage. In allen Gruppen regten die Handelskammern mit großer Mehrheit. Es wurde kein einziger Kandidat gewählt.

Soziales.

Waisenrenten. Der Verwaltungsrat der Waisenrentenversicherung hat beschlossen, die 18-Jährigen für den Bezug von Waisenrenten und die Gewährung von Kinderzulagen wieder bereitzustellen. Mit Rückwirkung vom 1. Oktober werden danach die Waisenrenten sowie die Kinderzulagen wieder bis zum 15. Lebensjahr gewährt, vorausgesetzt daß der Waisenrentenempfänger nachgewiesen wird. Für die Waisenrentenempfänger der fortgeführten Leistungen ist jedoch ein besonderer Antrag notwendig. Der Reichsarbeitsminister hat dem Beschäftigten

Unsere tägliche Erzählung: Knacker-Emil wird Kaufmann.

Von D. Bouterwek.

(Nachdruck verboten.)

„Stehste, Willi!“, sagte Knacker-Emil zu seinem Freund, dem Spinner-Willi, „alle Berufe sind heute schwer zu kämpfen; aber ich schmeißte ist es mit der freien Berufe egal ob der Arzt, Rechtsanwalt, Schriftsteller oder Feldschlachtenknecht bist . . . Im Vergleich zu unsere Kollegen von die anderen Sozialisten aber die mal keine Arbeit nicht kann, können je immer stempeln jeht, wo? Na wir — wo bleiben wir, Willi? Und dabei der Risiko, daß wir trauen . . .“ Knacker-Emil erinnerte sich nur an die Sache bei Lenz: vier die Wände mühten was durchstemmen, ehe wir an den Selbstmord ranliefen! Und als wir bet Ding endlich aufschwamm, hatte . . . was war die Wille? Die Wille Romjad, ne halbe Kiste Hühner — Der Konrad war jut — wenig; aber die Hühner . . . Den alten Lenz muß er verdammt dreißig jeht, wenn er die Marke raucht! . . . Und denn die Untoten Willi! Ne antändbe Ausrichtung mit Schweineapparat, Bohrnormen und so ist unter wohnender Tier nicht zu abwarten . . .“ Knacker-Emil schloß sich noch, bei der er abwarten die eine Seite abwart, dann ist es aus mit unterm allen ehrlichen Tierweide . . . Weegte, Willi, id hab mei Beruf lieb gewonnen, aber ich was die Wille, id hing den jungen Untoten an den Nagel und wechsel in den soenannten Kaufmannstand hinüber —!“

Bier Wochen waren seitdem vergangen. Knacker-Emil hatte bei Gelegenheit einen kleinen Wagen „billig“ erstanden. Billig stand er von 9 bis 19 Uhr an einer belebten Straßenecke Berlin und hielt Kaffee, Apfelsinen und Bananen feil. „Der is ooch nicht det richtige“, sagte Emil, „versteht sich die Konkurrenz zu froh, und zweifels find die Untoten noch froher als in meinem früheren Beruf . . .“

Eines Tages kam ein gutaussehender Herr und kaufte fünf Apfelsinen. Während Emil einpackte, zeigte der Kunde auf den Wagen: „Was kosten diese Kaffee hier?“

„Nunmach Jennie, mein Herr!“

„Na, denn geben Sie mir —“ Donnerwetter! Mein Ring! Er ist hier eben zwischen die Fäden gefallen!

„Werden wir nicht ham, mein Herr!“ sagte Emil.

Er begann die Kaffee an der besagten Stelle fortzuräumen. Aber der Ring fand sich leider nicht.

„Vielleicht etwas mehr rechts!“ meinte der Herr, nervös werdend.

Emil suchte weiter rechts; er räunte sogar die Apfelsinen und Bananen fort, ludte unter den Wänden der Ring blieb unsichtbar.

Der Kunde sah Emil mit unvorstellbarem Mißtrauen an: „Aber der Ring muß da sein! Ich hab deutlich, wie er herunterfiel!“

„Wie sah er denn aus?“ forschte Emil.

„Es ist ein breiter Goldfingerring, in den die zwölf Tierkreiszeichen eingeschnitten sind — sie zulegen ein ostärländisches Bild —“

„Sagen Sie mir, was das Bild genau nach?“

„Sagen Sie doch hier irgendwo liegen. Und wenn Sie ihn gefunden haben, lesen Sie bitte so lebenswichtig und bringen Sie ihn mir in mein Hotel — hier ist meine Karte. Denn ich kann jetzt leider nicht

länger warten, weil ich eine dringende Angelegenheit habe . . .“

„Und um jeden Versuch einer Verunsicherung von vornherein im Auge zu fassen, folge er hin.“

„Für den Ring hat er nicht geringen Wert; aber mir ist es unerschwinglich, denn er erbt sich seit 50 Jahren in meiner Familie fort.“

„Ich zahle Ihnen 100 Mark, wenn Sie mir den Ring heute noch zurückbringen.“

Der Herr entfernte sich, und Emil schaute nach, bis ihm der Schwelz auf der Stirn stand. Wieder verheiß.

„Nach dem er sich ein Herr, der ein Wunder zu kaufen wünschte. Während Emil mit dem Abwiegen beschäftigt war, blickte der Herr sich plötzlich und hob etwas vom Erdboden auf.

„Mein Herr“, sagte Emil, „der mit einem schmalen Bild die Situation ergab, hat sich dabei eben einen Ring aufgehoben!“

Der Herr lächelte ironisch. „Na und . . .“

„Wollen Sie etwa behaupten, daß er Ihr gefund?“

„Nein, mir nicht, aber einem alten Stammesfunden von mir, der ihn hier vor einer Stunde verloren hat! Es ist ein breiter Goldfingerring, in den die zwölf Tierkreiszeichen eingeschnitten sind!“

Der Herr hatte tatsächlich den Ring gefunden. Er nahm ihn prüfend in die Hand und las, was mit den Tierkreiszeichen füllte! Ein schönes und seltenes Stück . . . Nennen Sie mir die Adresse des betreffenden Herrn; ich werde ihm den Ring zurückbringen!“

„Ja, soll ich nicht lieber . . .“

„Ich möchte gern Selbst, weil der Herr ein alter Stammesfunde . . .“

„Uebrigens wohnt er draußen in Charlottenburg und ich nehme Ihnen gern den Weg ab.“

„Nun, damit Sie den Fingerring einlösen können, nee, mein Lieber, ich bin arbeitlos und kann die paar Mark jetzt gut gebrauchen . . .“

„Nun, mein Herr“, sagte Emil großzügig, „ich werde Ihnen die zehn Mark Fingerring zahlen.“

„Aber wo denken Sie hin!“ rief der andere empört. „So ein Ring wie dieser hat einen stolzen Sammler- und Liebhaberwert! Ein Goldarbeiter weiß ich da ein hübsches Exemplar. Unter 100 Mark wird da wohl kaum etwas gemacht sein!“

Die beiden handelten und feilschten und schließlich einigten sie sich auf den Betrag, daß Emil dem Fingerring 50 Mark auszahlte. Dann trennten sie sich sehr lebenswichtig, denn jeder hielt den anderen für einen ausgeprochenen Dummkopf.

Der größere war aber ohne Zweifel Emil. Denn als er eine Stunde später im „Gartenpalast“ nach Herrn von Frebersdorf, nach dem Portier die Karte des Herrn vorlegte, wurde er erfahren, daß ein Herr dieses Namens wohnt dort, wohin er noch niemals gemocht hatte. Ein topfischelnd folgte der Portier hinzu. Emil fand übrigens schon der dritte, der nach dem Herrn fragte!

Emil witterte Unheil. Er ging in das nächste Goldwarengeschäft und legte den Ring zum Taxieren vor. Dort erhielt er, daß der Ring ein solches Maßung gearbeitet war. Preis: ein Mark fünfzig.

Emil öffnete sofort ein Dugend. Dann begab er sich zu seinem Freund Spinner-Emil, um ihm von einer längeren Unterredung unter dem Augen hatte.

„Es ist leider zu befürchten, daß Knacker-Emil seinen Beruf abermals geändert hat . . .“

Jadefädliche Umichau.

Küstringen, 30. November.

Unsere biochemischen Vereine.

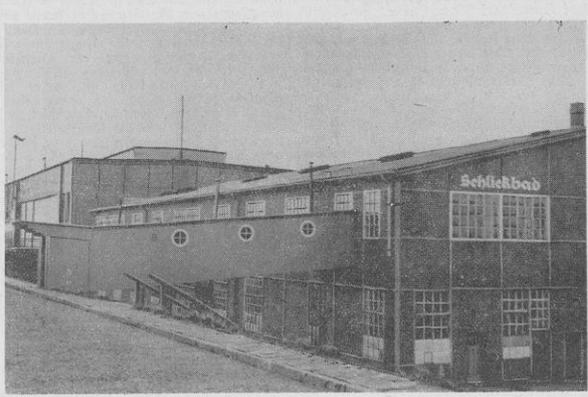
In den Jadedädten gibt es nicht weniger als fünf biochemische Vereine. Es sind dies der Bio-Verein Küstringen-Wilhelmshaven mit rund 700 Mitgliedern, der Verein „Vita“ mit nahezu 500 Mitgliedern, Dr. Schüller mit etwa 700 Mitgliedern, „Selbsthilfe“ mit ebenfalls rund 500 und der biochemische Verein „Vita“ mit 150 Mitgliedern. Das sind also über 2500 organisierte Anhänger der Biochemie. Mit ihren Familienangehörigen vervielfacht sich die Zahl und darüber hinaus sind noch gewiss hunderte „Anorganisierte“ vorhanden. Auf jeden Fall legen diese Zahlen Beweis vom Umfang ab, den die Selbsteinwirkung der Mitte des vorigen Jahrhunderts auch bei uns gefunden hat.

Die biochemische Heillehre ist ein Produkt der 1821 in Amidendach abgelehnten, weltberühmten Anordnungen des Dr. Wilhelm Heinrich Schüller. Als Arzt in der Stadt Oldenburg anstehend, führte sein Wissensdrang auf medizinischen Gebiet ihn zu der Erkenntnis, daß alle überhaut nur heilbaren Krankheiten durch die im menschlichen Blute und in den Körpergeweben vorhandenen sogenannten anorganischen Stoffe (Salze, Mineralstoffe) geheilt werden können. Da wo also ein Krankheitsfall auftrat, ließ er dem Körper den fehlenden Stoff zuführen, und so handelte es sich hierbei um kaum vorstellbare „Salzgaben“ zwischen einem Laienheiler und einem Milchküfer. Schüller's Erleuchtung und ihre praktische Anwendung, erst nach Zweifel viel für sich, als er im März 1898 nach hundert bereits Tausende zu ihm und selbst Vertreter der exakten Wissenschaft, zahlreiche Menge erkannten seine vielbespöchtelte Theorie an. Der heute in Deutschland bestehende, 1922 aus Einzelverbänden gewordene Biochemische Bund Deutschlands zählt bereits 240 000 Mitglieder.

Für den Bund sind die Ortsvereine wertvolle Organisationsstütze. Die erkrankten zwei der Heilenden fünf reisen jährlich zum BVD. Sein Hauptziel ist auf eine reichsweite Anerkennung der biochemischen Heillehre, auf die Erhaltung der Krankenheilung, auf die Wahrung der Volksrechte in sozial-hygienischer Hinsicht usw. hin. Ziele, für die sich einzeln aller Ehren wert ist.

Die praktische Arbeit der Vereine liegt einmal darin, daß man in den Zusammenkünften die Mitglieder durch Wort und Bild, und zwar durch die vorhandenen Vereinsberater unterrichtet und Seelerfolge beibringt, daß man ihnen erregt gegen geringe Beiträge freie Beratung ermöglicht und sie durch zahlreiche, überall in den jadedädlichen Ortsteilen eingerichtete Mittelabgabestellen mit den notwendigen „Salzen“ versorgt. Dabei haben Frauen und Kinder bis zu 15 Jahren den gleichen Vorteil, wie der Verein direkt nur angehörenden Ehemann. Neben der Verbrennung von Mund zu Mund und durch die Verbreitung von Seilerfolgen tritt man von Zeit zu Zeit mit Werbeabenden und Lichtbildvorstellungen an die Öffentlichkeit — das „Volksblatt“ berichtet wiederholt darüber — um so großartig nach außen hin zu wirken. Das geschieht gewiß mit Erfolg. Die Mithrasmasse es auch bei den „Biochemikern“ bringen. Die Zusammenkünfte, und dazu gehört auch die wiederholt vergeblich angegriffene Vereinigung der fünf jadedädlichen Gruppen, führen, erst den rechten Erfolg.

Das Wilhelmshavener Schlifbad.



Unser Bild zeigt die Wilhelmshavener Schlifbad-Anlage am Fliegerdeich. Zum Nutzen der auch im Winter kommenden Kranken Besucher hat man kürzlich die Zugangsbrücke, wie ersichtlich, zweckmäßig verkleidet.

Wir wollen nicht auf das Fröh und Wüder um die biochemische Heillehre eingehen. Jeder erwachte Mensch wird hier nach seinem Wissen und Glauben entscheiden. Wollte man gleichgültig sein, ließe sich leicht sagen: Müß die Heilweise auch nicht, so schadet sie wenigstens niemandem! Damit wäre eine ernste Angelegenheit zu leicht abgetan. Heißt nicht vielmehr, daß sie in tausenden aber tausenden Fällen Gütes gebracht hat. Und darum sei der Tätigkeit auch unserer Bio-Vereine die Anerkennung nicht verweigert!

Zum Kontursverfahren der Küstringer Bank.
An dem Kontursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Bankiers Wels (Küstringer Bank) soll nach amtlicher Mitteilung die Schlussverteilung erfolgen. 981,80 RM. Miete sind verfügbar. Demgegenüber sind 180,88 RM. vorberechtigte und 77 761,13 RM. nichtvorberechtigte Forderungen vorhanden.

Seute Sitzung der Parteifunktionäre.
Auf die Zusammenkunft der SPD-Funktionäre heute abend im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses wird nochmals hingewiesen und zu zahlreichem Besuch aufgefordert. Beginn 8 Uhr. Mitgliedsbuch und Karte dienen als Ausweis.

Aus dem Amtsgericht.
An Angeklagter wegen Verletzung der Polizeistunde vom gestern zunächst der Wirt Gustav R. Er hatte einen Strafbefehl über 20 RM. erhalten und gegen die Höhe dieser Strafe Berufung eingelegt. Das Gericht erkannte nach kurzer Verhandlung auf eine Geldstrafe von 10 Mark bzw. einen Tag Haft mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Beschuldigten. — Die Hausdame Erna D. hatte sich zu verantworten, weil sie mehrere Kaufleute unter Vorpiegelung falscher Ladungen bewog, ihr ohne Bezahlung Waren zu verabfolgen. Die Beschuldigte will von einem Fräulein E. zu den Schwindelgeiern veranlaßt worden sein. Der

Vater der bei der Direction Hellwig üblichen Umficht und Liebe ist in diesen Tagen unter Herrn Gogols Leitung die „Dornroschen“-Aufführung vorbereitet worden. Gestern zeigte sich Fräulein Sornitz das erste Mal im Lichterglanz der Bühnenbretter. Sie startete die Titelfigur dieser Art, aber immer neuen behutsam-erfahrenen Kindergeschichte und sie startete sie mit höchstem Erfolge. Aber auch die anderen Mitspieler waren bei diesem Ritt ins Jugendland in guter Form. So Herr Kert als der rettende prinzipielle Freier, Herr Mann als der nicht minder berühmte Koch mit seinem, die Badepreise weghabenden Küchenjungen, Fräulein Ernst als die Königin, Fräulein Urban als böse Fee und Herr Neumann als erhabener Herrscher jener ferneren Zeiten. Und dann der kleine Erwin der anderen, mehr oder weniger wichtigen Herrschaften, die allseits am das Geschehen des kinderbetonen Nachmittags bemüht waren. Herr Hennies, der in seinem Fall immer obenbelebende Lustig- und Lustig, begrüßte den vollen Saal mit einer launigen Ansprache und seine Frau, genannt Fräulein Maruhn, mimte eine Magd, die allen Spaß und Freude machte. Und so gab es denn auch in den Pausen und

Seute abend Mieterversammlung.
Auf die heute (Mittwoch), abends 8 Uhr, im „Berlinspieldhaus“ stattfindende Mitgliederversammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. werden die Mitglieder nochmals hingewiesen und zu zahlreichem Erscheinen ermahnt.

Märchentheater im Schauspielhaus.
Mit der bei der Direction Hellwig üblichen Umficht und Liebe ist in diesen Tagen unter Herrn Gogols Leitung die „Dornroschen“-Aufführung vorbereitet worden. Gestern zeigte sich Fräulein Sornitz das erste Mal im Lichterglanz der Bühnenbretter. Sie startete die Titelfigur dieser Art, aber immer neuen behutsam-erfahrenen Kindergeschichte und sie startete sie mit höchstem Erfolge. Aber auch die anderen Mitspieler waren bei diesem Ritt ins Jugendland in guter Form. So Herr Kert als der rettende prinzipielle Freier, Herr Mann als der nicht minder berühmte Koch mit seinem, die Badepreise weghabenden Küchenjungen, Fräulein Ernst als die Königin, Fräulein Urban als böse Fee und Herr Neumann als erhabener Herrscher jener ferneren Zeiten. Und dann der kleine Erwin der anderen, mehr oder weniger wichtigen Herrschaften, die allseits am das Geschehen des kinderbetonen Nachmittags bemüht waren. Herr Hennies, der in seinem Fall immer obenbelebende Lustig- und Lustig, begrüßte den vollen Saal mit einer launigen Ansprache und seine Frau, genannt Fräulein Maruhn, mimte eine Magd, die allen Spaß und Freude machte. Und so gab es denn auch in den Pausen und

erst recht am Schluß viel Kinderlächel. Die blauen Augen dieses dankbaren Publikums glänzten, und plappernd und tadelnd ging es mit großer Erlebnisfreudigkeit nach Hause. Am heutigen Nachmittag wird es nicht anders sein.

Weihnachten in den Wohlfahrtsanstalten.

Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre in den jadedädlichen Wohlfahrtsanstalten (Kinderheim, Fliegerheim und Altenheim) allgemeine Weihnachtsfeiern abgehalten. Zur Unterhaltung der Weihnachtsfeier in den beiden jadedädlichen Anstalten soll der Erlös der Morgenfeier beitragen, die am Sonntag mittag 11.15 Uhr im Wilhelmshavener Parkhaus stattfinden. Am den Besuch des bedeutenden Konzerts auch den weniger Bemittelten zu ermöglichen, sind Seitenplätze für 50 Pf. vorbehalten.

Die Eichhörnchen im Stadtpark.

Wie vielen bekannt ist, halten sich seit etwa dem Frühjahr zwei Eichhörnchen im Stadtpark auf, die in ihrer Munterkeit und Behendigkeit schon viele Parkbesucher ergötzt haben. Trotzdem man sich behauptete, die Tiere könnten sich dort nicht lange halten, da ihnen die nötigen Nahrungsmittel fehlen, sind sie immer noch vorhanden und haben sich gegen ein Verbot gehalten. Was viele interessiert wird, ist die Frage, wo die Tiere herkommen. Zugewandert sein können sie kaum, denn dazu sind die nächsten Ufer enthalte von Eichhörnchen (Barter Ufer, Ufer, jeder, Barter Ufer) zu weit entfernt. Durch Zufall hat sich dies Rätsel gelöst. Ein begünstigter Mitarbeiter, der während seiner Urlaubstage in einem fremden Ort zwei Eichhörnchen von solcher Zahnheit gesehen hatte, daß sie sich von Besuchern hingeworfene Nüsse in ihrer Gegenwart abholten, kaufte sich ein Eichhörnchenpaar und legte es hier aus. Da die hiesigen Tiere die Zahnheit der oben genannten erlangen, dürfte zweifelhaft sein.

Zeit des Eichenbundes.

Der Männer-Gesangverein „Eichenbund“ hatte seine Damen und Gäste zu einem Familienabend im „Parkhaus“ eingeladen. Ein Kranz schöner Volkslieder wurde unter dem Chorleiter Fr. Schmidt mit Liebe vorgetragen und fand dankbare Zuhörer. Ein gemütliches Duet für zwei Sopranstimmen. Die beiden Wäntzen und eine Pöste mit Gesang (sechs Damen). „Ein gemütliches Kaffeetrinken“ ernteten ungeteilten Beifall. Herr U. Kraetz verles die den Abend wieder mit seinen immer gern gehörten plattdeutschen Vorträgen. Ein Kranz hielt alle Teilnehmer noch lange bei bester Stimmung zusammen.

Aus den Vereinen.

Die Reichsvereinigung ehemalsiger Kriegsgesangener, Ortsgruppe Wilhelmshaven-Küstringen, hielt im Parkhaus-Saal ihre Monatsversammlung ab. Der Vergütungsausschuß teilte mit, daß die Weihnachtsfeier am Sonntag, dem 18. Dezember, nachmittags 3 Uhr stattfinden. Hierzu wurde die Tagesordnung für die Generalversammlung, die im Januar stattfinden, aufgestellt. Die Verammlung im Dezember fällt aus. Der Bühnenrat teilte mit, daß er zu Weihnachten für die Vereinsbibliothek noch einige Bücher anschaffen wolle. Ein Kamerad wurde neu aufgenommen. Schluß der Verammlung etwa 10.30 Uhr.

Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Donnerstag: Voraussichtlich noch fortwährend des milden Westwindwitters, nachts Frost. — Hochwasser ist morgen um 3.00 Uhr und um 15.35 Uhr.

Hätt' ich dich nie gesehen!

Roman von Erich Esenstein.

22 Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Weil ich an meine Pflichten dachte“, antwortete Maja, sich wiederholend aufdringend. „Weil ich es nicht über mich gewinnen konnte, mein Leben zu verlassen! Und er? Großer Gott, wie verzweifelt war er über meine Weigerung! Wie — wie bis ans Ende meines Lebens werde ich das vergessen! Wie ein Rasender fürzte er fort, daß ich von Sinnen! Und dann —“ Majas Stimme wurde leise wie ein Hauch — „ja, dann ging er eben hin und tat meines Vaters Willen und wurde eben wie du und... ich!“

„Wie sah nicht die Pöle der ehemaligen Anstalt, die in Majas ganzem Verhalten zum Ausdruck kam. Sie dachte nicht daran, wie wenig Herz und Willensfreiheit diese Frau, die angeblich sich selbst ihr Lebensglück geopfert, später gegen Mann und Kind bewies. Sie dachte überhaupt nicht an Majas, sondern nur an den Mann, der von Sinnen wie ein Rasender“ davongeführt war, weil er das Weib seiner Liebe nicht erlangen konnte! Und der elend geworden war in der Welt, die nichts war als Zwang und leere Luft. Wie haben zwei Menschen sich heiser geliebt, als wir beide!“ Wie bitter wohl stang das!

„Du wemach was es totentlich! Du still, daß die von wilden Schlag ihres verzweifeltsten Herzens bewältigt hätte. Dann ein leiser Laut wie das Schlagen einer Schlinge dicht an ihrem Ohr: „Ich liebte du ihn?“ „Nein, o nein!“ wollte sie erwidern auf demselben in Todesangst, die andere konnte ihr Lebensmitleid eraten. Aber es wurde nur ein mattschweres Nein daraus. „Stimme an ihrem Ohr, diesmal heiß und lebend.“

„Ne, wenn du ihn nicht liebst, dann gib uns das Glück! Ich bin heute frei, nichts fremd uns als das Band, das ihn angeschlossen wurde. Sei gegennützig, Ne, sei barmherzig! Gib ihm die Freiheit, mach ihn zum seligen Mann, und er wird es dir ewig danken und dich verehren wie eine Heilige!“

„Ne erbeute wie ein Baum, den der erste Kräftling erzkitten macht.“
„Du sag die andere auch schon zu ihren Füßen und umtanzte ihre Knie.“
„Erbarmen! Hab' Erbarmen mit uns, Miel! Ich kann nicht leben ohne ihn, wie er nicht ohne mich! Gib ihm frei!“

„Ich halte ihn nicht“, mummelte die junge Frau erhaben. „Wenn er seine Freiheit verlangt, werde ich sie ihm nicht verweigern.“
„Sie verlangen? Das kann und wird er niemals tun. Dazu ist er zu anfänglich... und du tätest ihm so leid. Weich er denn, ob du ihn nicht doch heimlich liebst und solch Verlangen dich nicht ins Herz träufelt? Nein, du leibst mußt es tun! Von dir muß das erlösende Wort ausgehen und so, daß ihm jeder Stachel genommen ist, als brätest du ein Opfer, das anzunehmen er sich nicht weigerte.“

„Sebes Wort war flug berechnet. Aber wie Frau war unfähig, das zu begreifen. Selbst rein und offen, fehlte ihr der Vertrauen für die Niedertracht der anderen.“
„Sie fuhr sich über die Stirn, hinter der taufend Hammer wie wahnwüchtig klopfen.“
„Ich sehst... ich sehst...“ sagte sie laut. „Maja! Hand auf! Weich du es tun, Miel?“
„Weileh! — ich weih noch nicht... muß erst überleben... geh leht!“

„Eine müde Hoffungslosigkeit hatte sie ergriffen. Nur allein sein, diese Frau nicht mehr sehen müssen, war alles, was sie zu denken vermochte.“
„König hatte die Tür hinter Maja Verriegelung geschlossen und Miel fand noch immer regungslos inmitten des Zimmers und starrte mit leerem Blick vor sich hin.“

„Ja, sie wollte es tun! In den nächsten Tagen noch, ehe sie nach Oldenburg ging. Und dann ja, dann würde sie noch taufendmal elender sein als heute, aber er am Ziel seiner Wünsche! —

Sie merkten ihr nichts an, als sie wieder drüben am Kaffeetisch erschien. Und als Doby neugierig fragte, wo sie so lange geblieben sei, antwortete sie gleichgültig: „Eine Wittkellerin war hier, die sich durch Sophie nicht abweisen lassen wollte.“

Doby schüttelte ihr trauersames Köpfchen. „Un glaublich! Am Sonntagnachmittag! Diese Leute haben doch wirklich keine Spur von Takt!“
„Dami war die Sache abgetan, wenigstens äußerlich.“

31. Kapitel.

Eine Stunde später — man sah drüben im kleinen Salon der süßen Lila- und Zigaretten und half dem neugeborenen Brautpaar eifrig Luftschiffchen bauen — gab es noch eine Ueberlieferung: die Tür tat sich plötzlich auf, und Erich lobenwein trat ein!

„Nur Miel blieb wie gelähmt vor Schreck an der Konsole stehen, von der sie eben einen Mähnenbeher hatte holen wollen, und rührte sich nicht. Und gerade sie suchte der Blick des Heimgelohreten zuer!“

„Dann gab er Aufschluß: ein Freund war mit einem Auto auf kurze Zeit von Berlin hieher gefahren und hatte ihn eingeladen, mitzukommen. Da wollte er sie alle überraschen, einige Tage dabei bleiben und dann wieder mit dem Freund nach Berlin zurückfahren.“
„Miel hatte sich inzwischen gesetzt, reichte ihm die Hand und laute ein nach leere Begrüßungswort. Dann, während Doby Erich in Weislaug nahm, um ihm seines Bruders Verlobungsgeheimnisse zu erzählen, verstand Miel, um, wie sie laute, für einen Anblick zu forschen, denn nach einer so langen Fahrt werde Erich hungrig sein.“
„Eine Viertelstunde später erschien Karla mit einem reichbesteckten Tablett, aber — ohne die Hausfrau!“

„Sie stand zur selben Zeit drüben in ihrem Schlafzimmer, fiebernd vor Aufregung, ein eben rauch ausgefülltes Dovesdenformular in der Hand. Sophie, fange ich dich nicht zu verzeihen? Werden Sie das Telegramm sogleich zur Post

bringen und so, daß es niemand im Hause merkt?“

„Gewiß, gnädige Frau! Noch vor Mitternacht muß Frau Stippwits es in den Händen haben.“

„Noch eines, Sophie!“ — Miel wurde rot und blüde verlegen an der Sungler vorbei — „ich möchte, daß Sie auch näher zu niemandem im Hause je über diese Sache sprechen. Wollen Sie mir das versprechen?“

„Gnädige Frau können ganz unbeforgt sein.“
„Ich danke Ihnen, Sophie. Es ist ja nicht Böses dabei... aber es könnte doch mißdeutet werden, da mein Mann gerade jetzt angekommen ist. Sie wissen ja, daß ich sowieso vorhatte, Ende dieser Woche nach Oldenburg zu gehen.“

„Einige Zeit. Weil ich so sehr glücklich heimwärts habe und da ich ganz traurig davon bin und keine Nacht schlafen kann, entschloß ich mich heute morgen, nur noch meines Schwagers Verlobung abzuwarten, und dann lieber gleich zu reisen. Ja... und eigentlich wollte ich die Depesche schon heute Vormittag zur Post schicken, verpackt es aber dann in dem Erbsel.“

„Die Depesche, die Sophie zur Post trug, war an Lante Freda gerichtet und lautete:

„Telegraphiere umgehend, daß ich sofort kommen soll.“

„Miel wartete, bis sie unten die Haustür hinter Sophie zufallen hörte, dann begab sie sich wieder zu den andern hinüber. Seit sie die Depesche unterwegs erhielt, füllte sie sich bedeutend erheitert. Die Gefahr eines Alleinseins machte, in dem er vielleicht den Versuch einer Ausrede machen könnte, war nun beklommener. Solange heute noch alle beisammen waren, konnte er ja einen solchen Versuch überhaupt nicht machen. Gingen dann die Gäste, wollte Miel sogleich unter dem Vorwand „von Kopfschmerzen zurückgehen. Und morgen früh war hoffentlich schon das Mitternachts Telegramm da, das sie nach Oldenburg rief!“

„Diese Aussicht verließ Miel Besessenen die gewohnte Sicherheit wieder, so daß niemand ahnte, wie es in ihr ausah.“
„Trotzdem konnte sie in der Nacht kein Auge zutun. Der Gedanke, daß Erich unter einem Dach mit ihr schlief, ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Miel zweifelte keinen Augenblick, daß er nur

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Aus dem Arbeitsgericht.
In der gestrigen Sitzung der Arbeitertammer des Arbeitsgerichts hat erneut die Klage des früheren Betriebsratsmitgliedes, Kesselschmidt A. gegen die Marineverwaltung, nachdem der Betriebsrat der Werft bei A. und mehreren anderen Kesselschmiedern anerkannt hatte, daß ihre Entlassung als unbillige Härte zu betrachten sei, Klage A. beauftragt auf Wiedereinstellung bzw. Zahlung einer Entschädigung. Das Arbeitsgericht glaubte seine und die vom Gewerkschaftsvertreter vorgebrachten Gründe nicht anerkennen zu können. Nach zweifelhafte Verhandlung, in der die umfangreiche Zeugenvernehmung ergab, daß die vernommenen Wertarbeitern mit Rücksicht auf „Wetterungen“ nicht mit der Sprache herauswollten, wies das Gericht die Klage kostenpflichtig ab.

Durch Jugoslawien.
So lautete der Gesamtteil des zweiten Weltkongresses von Sveti Petar, der gestern abend, wieder von der Stadt des „Bosnienhauses“ bis auf den letzten Platz gelaufen. Die Reise durch den Balkan machte der Vortragende auf Veranlassung der jugoslawischen Regierung erst nach dem Kriege. Durch Dalmatien, Montenegro, die Herzegowina, Bosnien, Serbien führte kein Weg nach Südamerika. Überall hatte Sveti Petar keine Kameraden, sondern nur Fremden, die die Bewohner Jugoslawiens selbst nicht kannten, kannte er auf die Platte. Durch seinen Vortrag vermittelte er einen tieflichen Einblick in die wechselvolle Geschichte des Landes und dessen landschaftliche Eigenarten, Volkstypen, die Bauweise, Festungswerte und Gottesdienste wurden in praktischen Bildern gezeigt. Seine Schilderungen vermittelten dem Zuhörer ein ziemlich lebendigen Eindruck vermittelt wurde. Der lebhafteste Beifall am Schluß des Abends wurde ehrlich spendet.

Von der Ausstellung des Sportplatzes „Kanaria“.
Am kommenden Sonntag findet die Ausstellung des Sportplatzes von Kanaria im „Bosnienhaus“ statt. Außer den Gesangsformationen werden in hübschen Folien die bekanntesten einheimischen Wald-, Sing- und Tierwelt sowie prachtvolle Park- und Tiergeologie zur Schau gestellt. Ferner ist eine besondere Abteilung für den Vogelzug aufgebaut worden. Vormittags ab 11 Uhr wird der auf diesem Gebiet bestens bekannte Herr Farns an Hand der in dieser Abteilung ausgelegten Vogelstämme und anschließend über die einheimische Vogelwelt einen Vortrag mit Bildern halten. Mit der Ausstellung ist eine Freierholung verbunden.

Von der Straße.
An der Ecke Brink-Heintz- und Wisnardsstraße ereignete sich gestern ein Motorunfall. Ein Fahrer, der von auswärts kam, verlor bei der Kreuzung die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen ein Auto. Sein Fahrzeug wurde ziemlich beschädigt.

Jadestädtische Veranstaltungen.
Schauspieltheater. Täglich 8.15 Uhr abends die Operette „Die Dolmetscherin“.
Wald-Theatermann-Gesellschaft. Heute abend im „Wilhelmshabener Gesellschaftsraum“. Besondere Mitteilungen. Dazu das Philharmonische Orchester.
Capitol-Theater. Ab Donnerstag neues Programm. Im Mittelpunkt der lustigen Ungarfilm „Paprika“.
Deutsche Spieltheater. Ab morgen neues Programm. Im Mittelpunkt der Großfilm „Trennung“.
SFD-Funktionäre. Heute abend 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftsraum.

Volkswirtschaft.

Elektrizitäts-Gehalte. Der größte Elektrizitätsbedarf in Deutschland, die Rheinisch-West-

Aus dem Oldenburger Schwurgericht.

Drei Meineidsfälle — Eine Verurteilung verlagert — Ein Urteil auf ein Jahr Zuchthaus — Antrag auf Straumanwandlung in Gefängnis — Ein Freispruch.

Der Beginn der Oldenburger Schwurgerichtsperiode brachte drei Meineidsfälle. Bekanntlich kommen in der Periode sechs Fälle von Meineid zur Beurteilung und ein Fall Kindesmord. Der Staatsanwalt wies in der ersten Verhandlung, die dann verlagert wurde, darauf hin, daß wir es mit einer Meineidsbeuge zu tun haben, die neben der Jungfrau der Prozesse und der Lebensleistung der Richter, die eine individuelle Behandlung der Zeugen oft nicht ermöglicht, doch vor allem die Bedenklichkeit vieler Menschen schuld sei. Wenn der Staatsanwalt dann einerseits strenge Verurteilung forderte, weil die Öffentlichkeit erfahren müsse, daß man nicht einfach leichtfertig Meineide ungeschworen schwören könne, so zeigte doch seine Antrag in der ersten Verhandlung, daß bei aller notwendigen Strenge, die grundsätzlich angebracht ist, doch die Weisheit keine mildernden Umstände kennt, in vielen Fällen zu eng und weitgehend ist. Es gibt eben doch Fälle, bei denen zweifelslos Meineid vorliegt, bei denen aber doch die Strafe von einem Jahr Zuchthaus als Mindeststrafe ungeschworen und im Rahmen anderer Strafen zu hart ist. Erwähnt sei noch, daß zwei der heute behandelten Fälle aus Alimenten-Prozessen bzw. aus Scheidungsprozessen stammten, den typischen „Meineids-Prozessen“.

Drei Angeklagte wegen eines Meineids aus einem Ehebruchprozeß.

Die erste Anklage sah drei Angeklagte vor den Schranken des Schwurgerichts, das unter Leitung von Landgerichtsdirektor Wittkauer steht. Aus der ganzen Verhandlung ging hervor, daß die erste Angeklagte, Frau M., wohnhaft in Seidmühle, offensichtlich das Opfer einer gewissen Not- und Zwangslage geworden ist, ganz gleich, ob der Mißhandlungsbändler M. in Wiedersehen (Wittmunder-Land) sei nun tatsächlich ganz offen zu dem Meineid angetrieben worden oder nicht. In der zweiten Angeklagten, Frau N., einfacheren Geistesart, dem sicherlich intelligenteren M. in ungeschickter Weise gezeugt und ins Ungläubige gerannt ist. M. ist übrigens ein Mal vorbestraft, einmal wegen Urkundenfälschung und Betrugs und einmal wegen schweren Diebstahls mit über einem Jahr Gefängnis. Die dritte Angeklagte, Frau O., wohnhaft in Bismarckstraße, dürfte nicht von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sein, so daß verständlich ist, daß der Staatsanwalt mangels Beweises für sie auf Freispruch plädierte. Der Meineidsklage liegt ungefähr folgender Tatbestand zu Grunde: Im Frühjahr 1931 wurde die Angeklagte O., geliebte Ehefrau mit zwei Kindern, mit einem unehelichen Sohn, ausgeschieden bei M., der von seiner Frau getrennt und bald darauf auf in Scheidung lebte. Die Angeklagte, die sich bereits in der ersten Nacht nach ihrer Ueberführung mit dem Angeklagten eingelassen hat, hat dann später auch ihre Wohnung in seine Wohnung gebracht. Schon im März hürte sie dann, daß sie von M. schwanger sei. Im folgenden Jahre wurde schließlich die Eheleute zusammen. Im Dezember 1931 erhielt

Frau O. eine Ladung als Zeugin in dem Ehebruchprozeß M. Beziehungsweise hat M. bei Rechtsanwältin Fischer Erkundigungen über Aussage der Frau O. eingegeben. Was er nun Frau O. vor der Vernehmung sagte, bei der er übrigens selbst zugegen war, so daß sich Frau O. unter seinem Einfluß nicht hätte frei bewegen können, er habe erklärt, Frau O. solle die Wahrheit sagen oder die Aussage verweigern, während sie erklärt, er habe ihr gesagt, auf keinen Fall dürfe die Wahrheit dem Gericht bekannt werden, sonst verliere er den Prozeß. Am übrigen hat sie dann zwei Monate nach dem Einbruch von M. geboren. Die mitangeklagte Frau N., die unfallmännlich von M. am Tage der Vernehmung in Rührinnen aufgeladung wurde, bevor man sich ins Gericht begab, wird von Frau O. dahingehend bezeugt, daß sie im Gerichtsaufbau auf der Toilette auf sie eingewirkt verurteilt habe, den Meineid zu leisten. Die Sache wurde zwecks weiterer Zeugenvernehmung verlagert.

Meineid in einem Alimentenprozeß.

Zum zweitenmal vor dem Schwurgericht stand der zwanzigjährige Dienstknecht S. aus Steinhäusen wegen Meineids, geleistet in einem Alimentenprozeß. Die Juni-Verhandlung war verlagert worden, weil der Verteidiger behauptet, daß der Angeklagte überhaupt gewußt habe, was ein Eid sei, also § 51 für ihn in Frage komme und im übrigen er auch beweise, ob er noch seiner körperlichen Veranlagung überhaupt Geschlechtsverkehr ausüben könne. Der Angeklagte hatte nämlich vor dem Amtsgericht in Rührinnen in einem Alimentenprozeß, den eine Dienstmagd, mit der er in Beziehungen gestanden hatte, gegen ihn in der ersten Instanz angetragen, während er behauptet, daß er keine Geschlechtsverkehr gehabt habe. Der Angeklagte ist geküßelt, einen Meineid geschworen zu haben, auch die Angeklagte ist geküßelt, einen Meineid geschworen zu haben; auch die letzte Verhandlung ließ daran keinen Zweifel. Es fragte sich nur, ob tatsächlich die gezeigten Umstände des Angeklagten ausreichen, daß er sich überhaupt bewußt gemacht habe, was ein Eid ist. Während der Sommerferien, Landesrat Schaefer, zu dem Erbeinsetz kommt, hat S. verantwortlich für seine Tat sei und im übrigen auch sehr wohl in der Lage sei, normalen Geschlechtsverkehr auszuüben, kommt der als Zeuge vernommene Warrer, der S. konfirmiert hat und ihn auch später noch im Auge gehabt hat, auf der Ueberzeugung, daß bei dem einen Jahr Zuchthaus des Angeklagten doch wohl anzunehmen sei, daß er sich der Bedeutung des Eides nicht bewußt gewesen ist. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte die Verurteilung, ein Jahr Zuchthaus. Der Verteidiger plädierte zunächst auf Freispruch, im Eventualfall aber, falls das Gericht auf Schuld erkenne und die Mindeststrafe für ein Jahr Zuchthaus dann erkennen müsse, daß das Gericht gleichzeitig den Gefängnis fassen möge, dem Staatsministerium als

Gnadeninstanz zu empfehlen, die Strafe in eine Gefängnisstrafe umzuwandeln. Das Gericht entsprach dem Gesuch des Verteidigers, wobei in der Verhandlung gelagert wurde, daß in dem vorliegenden Fall die Strafe von einem Jahr Zuchthaus auf zwei Monate zu vermindern sei.

Ein glatter Freispruch.

Der dritte Fall einer Meineidsanklage war sicherlich ganz besonders gelagert, er führte im übrigen zu einem glatten Freispruch nach sehr kurzer Beratung des Gerichts. Der am 4. März 1931 in Steinhäusen geborene Landwirt v. S. war im Jahre 1929 von der in der Verwaltung der Vermögensverwaltungsgesellschaft Westerbek zur Verwaltung eines Gesellschaftsanteils von 48 RM. beauftragt worden. In der ersten Verhandlung hat der leinerezeitige Gesellschaftsführer — die beiden Zeugen — die Zeugen v. S. im Oktober 1929 unterzeichnet haben — seine eigenen Angaben über den Beitritt und die Art der Unterzeichnung durch v. S. machen können. Dann hätte die Sache etwa zwei Jahre ruhen und 1931 war sie wieder aufgetaucht worden. v. S. wurde nun zum Parteilei geladen. Obwohl ihm nun vom Richter eingehend ermahnt und ihn auch nach der Ablegung des Eides keine Unterdrückung ließ, die wirklich den Unterdrückungen auf dem Zeugnishaften bzw. Beitrittsverhandlungen überhört hat und obwohl der Vertreter der Gesellschaft v. S. mit der Anklage bei der Staatsanwaltschaft wegen Meineids beauftragt, falls er den ihm zugehörigen Anteil veräußern, die Beitrittsverfahren nicht unterzeichnet zu haben, erklärte v. S. er könne mit gutem Gewissen diesen Eid leisten und werde ihn leisten. Und er hat ihn geleistet. Und die Klage gegen den Staatsanwalt ist prompt erledigt. Aber der eigentliche Kopf dieses kleinen, wohl unbedeutenden Mannes hat sich doch nicht durchgeleitet. Der betragte Schriftführer fändige hat zwar nicht mit letzter Bestimmtheit, aber doch schon sehr bestimmt dargelegt, im Übrigen ihm die Unterdrückungen auf dem Anteil in seinem eist erriehnen. Aber alle übrigen Aussagen sämtlicher Zeugen befestigten lediglich die Angaben des Landwirts. Er hat entgegen den damaligen Gespöchswortungen dieser Gesellschaft sich zum Jahre 1929 vor ihr nicht niedersetzen und nichts gesehen, was ihn irgendwie daran erinnern hätte, daß er Genosse sei. Er hat nicht mehr im Gedächtnis zu wirklichen Genossen ohne keine Bemerkung, ganz offen keine Schwärze an Finger veräußert, er hat sogar angetreten, sich nicht an die Genossenschaft nie unter eigenem Namen, weil er eben kein Genosse sei, sondern nur unter dem Namen von Nachbarn oder Bekannten, allerdings mit Einverständnis des Gesellschaftsführers der Genossenschaft veräußert, so fern er von vornherein die unrichtigste innere Ueberzeugung des Angeklagten, daß die Beitrittsverfahren nicht interessiert sind, nicht an die Genossenschaft, sondern sie wurden nicht mehr nur glaubhaft gemacht. Das Gericht sprach nach einer ganz kurzen Beratung den Angeklagten frei.

fälischen Elektrizitätswerte (RWE), bezeichnet für das verfloffene Jahr einen Höchststand von 10 Prozent. Demnach liegt die RWE etwas unter dem Reichsdurchschnitt (rund 11 Prozent). Trotzdem errechnet das Unternehmen einen Ueberfluß von 10,78 Millionen Mark gegenüber 11,25 Millionen Mark im Vorjahr. Die Dividende beträgt 5 Prozent. Das deutsche Unternehmen hätte den Vorjahresgewinn

mühsam erreichen können, wenn es nicht keine Elektrizitätswerte von 25,4 auf 27,8 Millionen Mark heraufgesetzt hätte. Auch sonst hat man im Reichsdurchschnitt Gelegenheit zur Bildung von stillen Reserven gehabt. So dürfte z. B. das Elektrizitätsunternehmen, das mit 131 Millionen Mark genannt wird, trotz der niedrigen veräußerten Reserve eine stattliche Reserve enthalten. Auch beim RWE zeigt sich, daß gerade die Elektrizitäts-

itätswirtschaft in ihrer Rentabilität stark von der Konjunktur der letzten Jahre abhängt. Es liegt beim Haushaltsstrom eine Steigerung von 50 Prozent vor. Der gute RWE-Mittelstand hat eine weitere Maßnahme, daß die großen Elektrizitätsgesellschaften, die mit einer radikalen Preisreduktion verbunden. Die von der Regierung angelegte Preisreduktion kann die Preisreduktion nicht angeprochen werden.

Wajas wegen aus Berlin gekommen war. Diese war ja nun freilich Wahrscheinlich wollte er mit ihr überleben, nur zu glücklich habe. Denn wie in Waja würde natürlich auch in ihm der Wunsch ermodet sein, nimmst alle Schranken hinwegzuräumen, um ihr Schicksal endlich mit dem seinigen zu vereinen.

Wenn er während der letzten Stunden trotzdem alle mit leisem Wärme umkreist hatte, nur Augen für sie zu haben schien und immer wieder den Versuch machte, die seit langem zwischen ihnen errichtete Schranke leerer Liebesswürdigkeit zu durchbrechen, so konnte sie das nicht irremachen. Er kam ja als Bittender. Von ihr hing sein Schicksal ab. Sagte sie nein, so war ihm Waja abermals verloren. Kein Wunder, daß er sie in Lebensmitteleidenschaft erzwangene Luste, mochte ihm doch das Herz ganz genug sein vor der kommenden Entscheidung.

„Ach, er kann ruhig schlafen!“ dachte sie bitter. „Ich werde nicht nein sagen, und er wird gar nicht nötig haben, um etwas zu bitten, was ich ihm freiwillig gebe.“

Draußen tobte nun der Regenpöbel der letzten Tage ein warmer Frühling. Wie eine gehegte Seele jagte er um das alte Haus und durch die laublosen Baumkronen des Gartens. Überall schloß und knisterte es im Gebälk, und im Erdboden unten glühte es wie von geheimnisvoll rieselnden Wässern. Frühling — Frühling — Frühling — das rauschende Gewebe, flügelte der kommende Regen, reichste das vom Frühling aufgeföhre büre Laub des Gartens.

„Sie wurde immer unruhiger dabei. Es litt sie nicht länger im Bett. Raum graute der Tag, so erhob sie sich und schliefte sich an. Und als das Frührot im Osten erglühete und ihr Schicksal gemacht mit rauhem Wachen erhellte, lag sie schon am Schreibtisch und schrieb den Scheidebrief am Tisch!

„Aber das ging nicht so leicht, wie sie gedacht! Kurz und klar mußte er sein, laßlich kühl, aber ohne Spitze. Und nichts von dem, was sie beim Schreiben erfüllt, nichts von dem Schmerz, der Bitterkeit, der Wut und brennenden Eiferhast durch den Feder aus sich abnehmender Hauch zwischen den Zeilen entgegenzuehen. Denn es mitleidet wollte sie nicht sein.

Zweimal, dreimal geritzte sie den fertigen Brief

und begann einen neuen. Endlich sah er so, daß er ihren Wünschen entsprach. Er lautete: „Lieber Erich!

„Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ein weiteres Zusammenleben zwischen uns keinen Sinn hat. Wir lieben einander nicht und sind zu verschiedene Naturen, um je die Aussicht zu haben, uns auch nur rein äußerlich zu verliehen. Ich bitte Dich also, so rasch wie möglich ein Band zu lösen, das mir längst nur verdrüßlichen Geisel geworden ist. Ich wünsche noch jung und — warum sollten wir nicht beide noch ein neues besseres Glück vom Schicksal erhoffen können, anstatt die Zeit nebeneinander nutzlos zu verdrödeln? Die Wege zu einer Trennung sind mir unbekannt, aber ich habe einmal gehört, daß böswillige Verleihen einen Eheband selbst. Kann wohl ich bei heute noch Abendort gegangen mit der festen Absicht, nicht mehr von dort zurückzukehren. Du wirst das also Grund für die Klage benötigen können. Bitte tue es recht bald!“

„Sie.“

Sie überlas den Brief noch einmal. Ja, er war gut so in seiner Art. Er konnte nicht einnehmen, wie viel qualvolle Driebe sich hinter den gleichgültigen Worten verbarg.

„Alle stand auf und begann im Gemach auf- und abzugehen. Es war ihr kalt geworden beim Schreiben. Frostschauer durchföhlete sie. Dann überfiel sie eine unruhige Angst. Was ist das? Hatte sie nicht rechtzeitig erwidert? Dann müßte sie heute noch hierbleiben, und alles war vielleicht umsonst. Denn Erich, der nur wenige Tage bleiben konnte, hatte seine Zeit zu warten. Er würde eine Unterbrechung unter allen Umständen herbeiföhren, und sie in der Person sein sein persönlich mit ihm zu verhandeln.

„Ich überdachte. Sie schloß, das ging über ihre Kraft, dem waren ihre Nerven nicht gewöhnt! Schreiben, ja — aber Augen in Auge? Nein, das war unmöglich!

Draußen ging die Sonne auf mit goldenem Glanz. Ein klarerer Himmel, wie man ihn

lange nicht gesehen, spannte sich über die Welt, der milde Frühling zum lauten Frühlingstönen abgeleitet.

„Sie öffnete das Fenster und beugte sich weit hinaus. Dann spürte sie einen scharfen Luftzug. Die Tür hinter ihr war geöffnet worden. Sie fuhr herum. Sophie stand da, eine Depesche in der Hand.

„Hast du mich Ase auf.“

„Komme sofort, benötige dich dringend.“

„Lante Freda.“

Tränen kühsten aus Alles Augen, die trampartige Spannung ihrer Nerven löste sich.

(Fortsetzung folgt.)

ausfällt, zumindest was den einen Partner erlangt, oder Gewisses darüber weiß man lieber nicht. Was die im Bismarckhof geföhloene Ehe des Mr. Wiberger in Boston anlautet: was ist nun da am meisten Mut gehabt, die Frau oder der Bräutigam? Das wird sich schon entscheiden lassen. Jedenfalls haben die beiden rechtlich Mut gemacht, und wenn Mr. Wiberger so gegen den Morgen zu mit ausgesprochenen Schlägen über die Treppe schlief, um so wohl der Gattin nicht ertrapp zu werden, so darf er doch das Bewußtsein haben, bis zu letzter Entscheidung influtiv ein Held gewesen zu sein.

Was mancher nicht weiß!

Von hundert Ehepaaren in Frankreich sind 23 kinderlos, 25 haben nur ein Kind, 20 haben zwei Kinder. Weniger als drei Prozent haben sieben Kinder oder mehr.

Sohl erzeugt ein Viertel der Wärmeenergie, die das gleiche Quantum Steinkohle erzeugt, wobei daneben liefert fast die gleiche Energiemenge wie Steinkohle.

Wildenten sollen 150 Kilometer in der Stunde fliegen können. Ein Kranich fliehet mit 100 Meilen pro Stunde. Es auf mehr als 330 Kilometer die Stunde.

Charlie Chaplins Originalkleidung, die er hermit gemacht hat, ist für Ausstellungszwecke veräußert worden, und zwar im Betrag von 200.000 Mark. Ihr wirklicher Wert beträgt demgegenüber kaum mehr als zwei Mark.

Sehr große Regentropfen fallen immer von geriner Höhe. Sie kleiner die Regenstärke sind, aus um so größerer Höhe kommen sie.

Die höchsten Bäume der Erde finden sich unter den Gummibaum Anfraktionen. Dort hat dort Bäume, die mehr als 120 Meter hoch sind.

Aus dem Oldenburger Lande. Der Landtagspräsident zur Verwaltungsreform.

Statt der Regierung hat sich nun Landtagspräsident Geel in einem Zeitungsartikel zu der geplanten Verwaltungsreform geäußert. Zwar gewinnt man auch daraus noch keinen völligen Überblick über die Auswirkungen der zu erwartenden Maßnahmen, aber immerhin werden fünf bestimmte Punkte genannt, hinter deren harmloser Fassade sich recht tiefgehende Veränderungen verbergen können.

„Man sollte zumindestens von den staatsrechtlichen Herren Amtsleuten verlangen können, daß sie sich bei jeder Staatsbeamtenmaßnahme den Diktator erinnern. Auch wenn der Herr oder der andere der Ansicht ist, daß gerade bei dieser Angelegenheit werden könnte. Letzten Endes ist die Staatsregierung auch die vorzuziehende Instanz dieser Herren und bilden die bestehenden Amtsbeamten keine Nebenregierung im Kreislaut Oldenburg.“

Die fünf Punkte, die der Artikel des Landtagspräsidenten enthält, sind folgende: 1. Ausdehnung jedes Verlaufs in der Geschäftsgang der Behörden, insbesondere in der Zentralverwaltung in Oldenburg; 2. Zusammenfassung von gleichartigen Aufgaben in einer Hand (Auswahlhaltung der Vorgesetzten); 3. Zentralisation der Arbeit durch Stärkung der Verantwortlichkeit der Leiter und der Gemeinden (Selbstverwaltung im guten Sinne); 4. Übertragung größerer Selbständigkeiten und Verantwortung auf die Leitenden in den Behörden und Selbstverwaltungskörpern; 5. Finanzielle Neukonzeption der Gemeinden, der Gemeindeverbände und der Kreise.

Wieder Bangel verurteilt. Mit fast automatischer Regelmäßigkeit nimmt Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg allmählich an Wichtigkeit zu. Wenn auch die wirtschaftliche Lage die Erschließung dieser einzelnen Beiratsmitglieder hat, so war es dieser heimischen Tagemeinschaft auch in diesem Monat wieder möglich, 18.000 RM. in vier Darlehen zinsfrei zur Verfügung zu stellen, die auf die drei Werke, Westfälische, Oldenburg und Donnersteden entfallen. Während das bisherige Zuteilungsgeschäft der WAG, in den 2 1/2 Jahren ihres Bestehens auf rund 124 Millionen Reichsmark gestiegen und die diesjährigen Oldenburger Baupläne (zusammen mit der Schweißergemeinschaft Nordensham) auf 2175 000 Reichsmark. Viele schmale Eigenheime — jedes einzelne ist an dem Ringzylinder — sind in Stadt und Land mit Hilfe des WAG erstellt worden und stehen sich vorreife aus ihrer Umgebung heraus.

Die Rechtfertigungsschrift des Oldenburger Überbürgermeisters.

Der Überbürgermeister der Stadt Oldenburg hat unter dem 12. November 1932, dem 12. des Ministeriums vom 5. November hin auf den Stadtratsbeschluss, der seine Jurisdiktionsstellung forderte, eine eingehende Rechtfertigungsschrift vorgelegt, die eingeleitet, die in wesentlichen folgende Punkte wiedergibt:

Bücherschau.

Das in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not auch in den gewerkschaftlichen Organisationen das literarische Wort noch immer hier die Applikation wird, ist sehr beachtenswert. Heute liegen uns drei Bücher zur Besprechung vor, die uns alle drei lesenswert scheinen. Sie sind in dem heißen Lebenskampf, der der Arbeiterklasse als Klasse zu dienen; den proletarischen Befreiungskampf auf unterhaltener, aber unterhaltener aufzunehmender Art mit zu kämpfen. Wir beleuchten nachfolgend die genannten Werke im einzelnen:

Upton Sinclair: „Briefe an einen Arbeiter“ mit 20 Zeichnungen von Bill Keith, 180 Seiten in Leinen gebunden. Organisationsausgabe des Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SW. 19. Preis 1,50 RM. statt 3,50 RM. — Der neue Sinclair zählt zu den besten Büchern des bekannten amerikanischen Arbeiterkämpfers. Sein Wort von Briefen an einen Arbeiter ist nicht recht, daß die Arbeiterbewegung nicht recht, daß sie in der proletarische Schicht hinabgefallen waren. Erst die immer mehr verschlechterten Löhne, das Antreiben und die damit verbundenen Grubenkatastrophen öffneten ihnen die Augen. In ihrer hilflosigsten tiefen diese Proletarier religiösen Seiten

Frankensteins unheimliche Fußtritte.

Neues Debüt von Kurt Bois vor dem Arbeitsgericht.

Berliner Brief. Der bekannte Schauspieler Kurt Bois, der tagtäglich die Berliner in seiner Parodie „Frankensteins unheimliche Geschichten“ im Kabarett der Komiker begeistert, mußte sich gestern in einer anderen, nicht minder sensationellen Rolle vor dem Arbeitsgericht einstellen. Diese Rolle war nicht ganz neu, denn man hatte schon einmal, vor Monaten, Gelegenheit, den kleinen, beweglichen Bois in einer auffallend ähnlichen Rolle vor dem Arbeitsrichter zu sehen; aber sie war fast so unheimlich, wie die im Kabarett der Komiker, so daß man glauben konnte, Frankensteins unheimliche Geschichten seien in einer grotesken Veranschaulichung herausgenommen.

In dem Prozeß vor dem Arbeitsgericht verlangte Kurt Bois eine einstweilige Verfügung gegen die Schauspielerin Wanda Rotter, eine seiner Partnerinnen in der Parodie „Frankensteins unheimliche Geschichten“, die sehr „unheimliche“ Dinge vor ihm überall behauptet hatte.

Die empfindliche Krankenheilerei.

Kurt Bois spielt in der Parodie die Hauptrolle Frau Rotter tritt nur in einer einzigen Szene auf, und zwar als Krankenheilerei. Die ganze Parodie ist eine Verurteilung der Gespensterfilme und bezieht auch ihren Namen von dem Film „Frankenstein“, in dem ein Wissenschaftler seinem Schöpfer fürchterliches Unheil bringt.

Wie andererseits Richter Komit hat Bois in der Rolle eines Detektivs die unheimlichsten Dinge durcheinanderzubringen und wieder zu entwirren. In einer Szene soll er eine Krankenheilerei, die eben zu Boden gefallen ist, flohen. Bois tat das bis jetzt mit vorbildlicher Routine.

Pflichtig behauptete aber Frau Rotter, Bois habe sie mit Vorsatz so heftig gelacht, daß sie eine ernsthafte Verletzung davongetragen habe. Es kam zu einer Auseinandersetzung und Frau Rotter blieb dabei, daß sie verletzt sei und das Recht väterlich.

Zweihundert Mark für einen Fußtritt.

In der Öffentlichkeit erinnerte man sich sofort an einen ähnlichen Fußtritt mit Kurt Bois, anlässlich einer Reinhardt-Probepre der Komödie „Phäa“ von Unruh. Damals hatte Bois sich einmal am Klavier gesetzt, einige Takte zu spielen, als er als Girls auftraten, stellten sich vor das Klavier und lächelten, wie es Schönen, über ihn. Darauf sprang er plötzlich auf und vertrieb einem der Mädchen einen Fußtritt.

Die Sache hatte ein Nachspiel vor dem Arbeitsgericht, wo Kurt Bois sich verpflichtete, der getränkten Tänzerin ein Schmerzensgeld von 400 Mark zu zahlen. Und auch die Szene mit der Krankenheilerei sollte nun vor dem Arbeitsrichter erörtert werden. Frau Rotter sollte gerichtlich verboten werden, überall zu behaupten, daß Kurt Bois sie vorläufig gelassen habe.

In der Verhandlung stellte sich heraus, daß Frau Rotter gegen Kurt Bois eine Strafanzeige wegen Körperverletzung und außerdem eine Schadenersatzklage eingereicht habe. Aber als der Schlichter gestern erklärte, er habe nicht im geringsten die Absicht gehabt, Frau Rotter zu verurteilen, und die ganze Sache komme ihm direkt „unheimlich“ vor, einzigen sich die Parteien schnell. Kurt Bois entschuldigte sich und Frau Rotter nahm alle ihre Anzeigen und Behauptungen zurück.

Aus aller Welt.

Der sprengende Wilderer.

In Heddingen (Froding Sachsen) kam es zu einer Schießerei zwischen Jagdbütern und Wilderern, die auf Artz nicht stehen ließen. Die Wilderer wurden verwundet. Bei einer Hausung in ihren Wohnungen fand man zwei Kisten mit einem halben Zentner Sprengstoff an. Vermutlich ist der Sprengstoff aus dem Kalkwerk Friedrichshall gestohlen.

Neuer Bullerjahn-Strafantrag!

Im Leipziger Landesvertratsprozeß beantragte Rechtsanwalt Dr. Nagel nach vierjährigem Wälde das frühere Reichsgerichtsurteil gegen den Angeklagten Walter Bullerjahn mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten, daß der

Angeklagte wegen Landesverrats zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt wird. Die bisher verhängte Strafe soll angeordnet werden. Das erste Urteil lautete auf 15 Jahre Zuchthaus.

Freitod.

Der Schweizer Großhändler Krauch, Besitzer eines der größten Zürcher Hotels, hat sich erschossen. Vermutlich bildet unheilbare Krankheit das Motiv der Tat.

1000 Bomben!

Bei einer Razzia in Buenos Aires entdeckte die Polizei ein Lager von 1000 Bomben, die allem Anschein nach bei Terrorakten Verwendung finden sollten. 20 Personen wurden festgenommen.

Calmette auf ewig...

Vor der Strafkammer L. II b. d. beginnt am 6. Dezember die Verhandlung gegen den der fahrlässigen Tötung beschuldigten Berliner Kinderarzt Dr. Genter. Der Angeklagte hat nach der Calmette-Katastrophen über 30 gefährdete Kinder mit einem von ihm entworfenen Mittel behandelt. Drei Kinder starben trotzdem.

Das oberste Gericht hat entschieden.

Von den im Delbrück-Schah bei Hindenburg verurteilten Begleitern konnte bisher erst einer gerettet werden. Zu den anderen drei sind die Rettungsmaßnahmen noch nicht vorübergegangen. Von ihnen sind Begleitern seit Freitag nachmittag nicht mehr hörbar.

Ungerechte Anklage?

Der Hamburger Arzt Dr. Ensch, der am Sonnabend nach ihm, von antiepileptischer Seite hergehenden Beschuldigungen verhaftet wurde, hat sich in Untergerichtsverfahren durch Giftinjektion zu töten versucht. Dr. Ensch war Leiter des von seinem Vater gegründeten Ensch-Laboratoriums, das sich in der Fachwelt eines guten Rufes erfreute. Die Beschuldigung, er habe verdorbene Mittel verwendet, hat er sich zu Gunsten genommen, daß er den freiwilligen Tod der unabweisbar zu sein scheint, einer langwierigen Unternehmung vorzog.

Kommunistischer Geheimfender in Tübingen.

Wie die „Nachtausgabe“ berichtet, wurde am Montag nachmittag der kommunistische Schwarzfender, um dessen Ermittlung die Behörden seit längerer Zeit bemüht sind, erwischt. Es wurden etwa 45 Minuten lang kommunistische Reden, u. a. auch gegen die Regierung und gegen die Nationalsozialisten gehalten.

Reichsbanner- Arbeiterlager.

In Norz (Niederlausitz) wurde ein geistloses Arbeiterlager des Reichsbanners eröffnet. 150 Mann sind damit beschäftigt, das Niedrigwasserwerk der Weisse vollständig zu rekonstruieren, wobei insgesamt 175 000 Kubikmeter Bodenerde zu bewegen sind. Das bisher träge im fahrlässigen Reichsbanner dahinliegende Walter war in Hochflutzeiten zu einer ungeheuren Gefahr für Leben und Gut der Einwohner geworden, da die angelegten Dämme nur einen ungenügenden Schutz boten. So wurden bei den großen Überflutungen in den Jahren 1908/9 10 Millionen Werte an Wäldern und Kulturland zerstört. Die 150 Reichsbannerleute sind in einer zweckmäßig umgebauten Scheune untergebracht. Das Reichsbanner besorgt die Einlieferung der Leute und kommt für Essen und Unterkunft auf. Das Arbeitsamt zahlt zwei Mark am Tag pro Mann Zuschuß. Die Verpflegung ist reichlich und gesund. Die Arbeitszeit dauert jeden Sonntag, Sonnabend und Sonntag sind arbeitsfrei. Es wird auch unter Mithilfe eines Omnifahrers für die fortliche Erziehung der Teilnehmer gesorgt. Auch kommt theoretischer Unterricht in volkswirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Fächern. Die tägliche Entlohnung erfolgt im zulässigen Höchstmaß von 30 Pfennig pro Mann und Tag.

Glühende Menschenliebe macht das Werk zu einer ansehenden und spannenden Lektüre für den Arbeiter. Es gibt wohl wenig Bücher, die in dieser Zeit der Weltkrise des Kapitalismus nützlicher wären als diese „Briefe“. Die von der Verlagsgesellschaft des DGBS. veranstaltete glänzend ausgestattete billige Organisations-Angabe wird sicher dazu beitragen, den Buch die Verbreitung zu verschaffen, die es verdient.

Rudolf Daumann, Der Streik.

Gerade in heutiger Zeit erscheint es besonders wertvoll, die jüngere Generation auf die ersten Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung aufmerksam zu machen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Büchergilde einen Roman herausgebracht hat: „Der Streik“ von Rudolf Daumann, in Leinen 2,70 RM., der von der ersten Erscheinung der proletarischen Verleumdung erzählt. Die Verleumdung von ebendiesen genossen allerdings Privilegien und Freiheiten, sie nannten sich „fönigliche Beamten“ und waren stolz auf ihren Stand und ihre Uniform. Der Kapitalismus räumte mit diesen Vorrechten und diesem Standesbewußtsein auf und machte aus den privilegierten Beamten solche Proletarier. Anfangs besaßen die Verleumdung nicht recht, daß sie in der proletarische Schicht hinabgefallen waren. Erst die immer mehr verschlechterten Löhne, das Antreiben und die damit verbundenen Grubenkatastrophen öffneten ihnen die Augen. In ihrer hilflosigsten tiefen diese Proletarier religiösen Seiten

in die Hände, weil dort gegen die Reichen gewertet und ihnen eine höllische Vergeltung angedroht wurde. Andere wieder ließen sich von den Hirs-Dankesreden Verpredigten an der Nase herumführen, und erst allmählich kamen sie in Verbindung mit marxistischen und sozialistischen Ideen. Dieses erste Aufklammern einer proletarischen Rebellion geschah unter romantischen und theatralischen Begeisterungen, aus denen sich allmählich das neue Klassenbewußtsein und ein neuer Kampfwille herauslösen mußte. Daumann hat die damaligen Vorgänge genau studiert, und er hat sich auch in die Empfindungen und Eigenschaften der Menschen von damals hineinverleibt. Die führenden Personen dieses Romans wachsen dem Leser schnell an Herz, denn er erkennt in ihnen die Vorkämpfer der heutigen proletarischen Bewegung, die operierenderen Vorläufer dieser Sache um die heute wieder mit allen Mitteln gerungen wird. Die Fehler von damals gleichen den Fehlern, die heute noch gemacht werden. Weil der Verfasser alle diese Dinge lebendig und eindringlich vor uns aufrollt, erhebt sich das Werk über einen bloßen Roman hinaus zu einem Aufsatz und zu einer Baruna, die es wert ist, von einer ganzen Klasse gehört zu werden.

Karl Schröder, Klasse im Kampf. Buchverleger-Verlag GmbH, Berlin. Karl Schröder hat das gegenwärtige Ringen der proletarischen Klasse zum Gegenstand eines Romans gemacht. „Klasse im Kampf“ heißt das Buch, das zum Preis von 3,75 RM. in unseren Parteibüch-

handlungen zu besitzen ist. Schröder dient in diesem Buche der Einigung der Arbeiterklasse. Sein neuer Roman legt es jedem mit eindringlicher Deutlichkeit vor: Wir sind verloren, wenn wir nicht einig sind! Eine Fülle von Gefühlen und Geheimnissen! Der Leser erkennt in so mancher Gestalt die Kollegen aus dem Betrieb, aus dem Mietshaus und aus der Mitgliederversammlung wieder. Es ist Schicksal, das da geschrieben ist, das Schicksal der Klasse, mit der wir verbunden sind, ob wir nun mit Hammer der Begeisterung und beunruhigtem Willen mitten drin stehen, oder ob wir uns treiben lassen. Der Klassengegner tritt in diesem Roman nur als unsichtbare Gewalt auf. An den Personen des Buches und in ihren Reden und Handlungen spiegelt sich vielmehr der Bruderkampf zwischen den proletarischen Parteien. Indem Schröder an diesen heiligen Stoff herangeht, stellt er zugleich die Frage nach Möglichkeiten, diesen Bruderkampf zu beenden und damit die Voraussetzungen für die nächste freie Klasse des proletarischen Kampfes zu schaffen. Wie sich in diesem Roman einige Vertreter der feindlichen Anschauungen hinsichtlich ihrer zu gemeinsamer Arbeit treffen, wie sich junge Arbeiter aus beiden Lagern aller intellektuellen Zusammen in einer geistreichen, Uebereinstimmung finden, so wird auch die ganze Klasse in den Stunden der gemeinsamen Not und der gemeinsamen Freude jenes Etwas in sich finden, das trotz aller Zwänge in allen lebendig geliebten ist: das Klassengefühl, die Solidarität, den geübten Anstinkt der Selbsterhaltung!

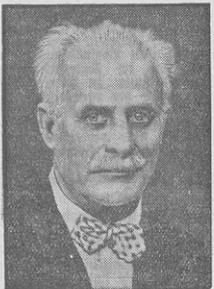
~ Bilder vom Tage ~

Vor dem Rücktritt der badiſchen Regierung?



Ministerpräsident Schmitt. — Infolge der Streitigkeiten um den Abſchluß des Konkords mit der Kurie, das von den Linksparteien in Baden aufs Schärfste bekämpft wird, droht ein Zerfall der Regierungskoalition, die bisher von der Deutſchen Volkspartei, dem Zentrum und den Sozialdemokraten gebildet wurde.

Der letzte Enkel des Turnvaters Jahn in Amerika geſtorben.



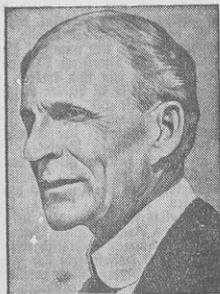
Friedrich Ludwig Jahn, der letzte Enkel des großen Turnvaters, der ſeit 46 Jahren als Turnlehrer in Amerika wirkte und zuletzt den Lehrstuhl für Reibesübungen an der Techniſchen Hochſchule in Chicago bekleidete, iſt ſeit im Alter von 68 Jahren geſtorben.

Der Führer der Tiroler Freiheitsbewegung 60 Jahre alt.



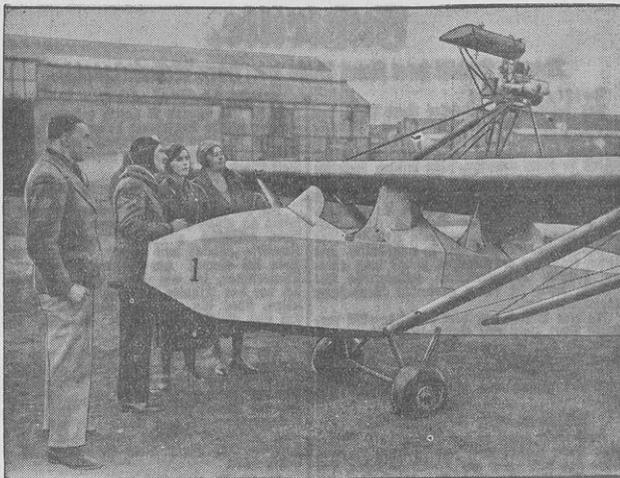
Vater Innerkofler, der bekannte Führer der Südtiroler Deutſchen, begeht am 18. Dezember ſeinen 60. Geburtstag. Vater Innerkofler iſt auch als Schriftſteller und als Erzähler hervorgetreten.

Zu der ſchweren Erkrankung des Automobilkönigs Henry Ford.



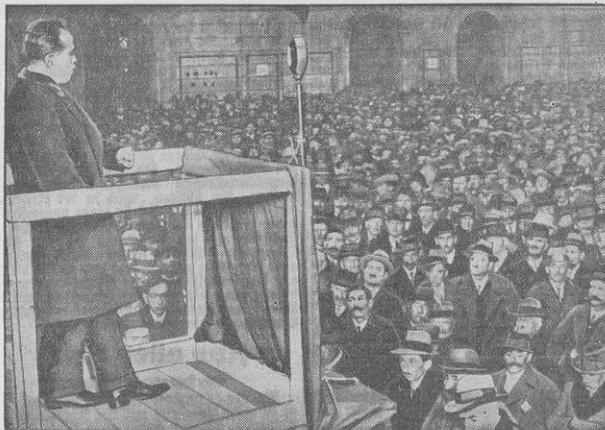
Henry Ford mußte plötzlich infolge einer ſchweren Blinddarmentzündung ins Krankenhaus geſchafft und operiert werden. Der Automobilkönig ſteht im 70. Lebensjahr.

Ein Reichſflugzeug für 1400 Mark.



Die Vorführung des neuen engliſchen Reichſflugzeuges in Feltham bei London. Der winzige Motor, der eine Leistung von nur 6 PS hat, befindet ſich über den Tragflächen. Die Flugverſuche mit dieſem leiſteſten aller bisher gebauten Flugzeuge verliefen zur vollen Zufriedenheit. Sein Preis beträgt nur 1400 Mark, d. h. alſo weniger als der des billigen Kleinautos.

20 000 öſterreichiſche Bauern demonſtrieren in Wien.



Bundeskanzler Dollfuß bei ſeiner Anſprache an die öſterreichiſchen Bauern, von denen 20 000 zur Tagung des öſterreichiſchen Bauernbundes nach Wien gekommen waren.

Der Tag der Pariſer Midinetten.



Koſtümte Midinetten tanzen inmitten des Verkehrs. — Der Tag der Heiligen Katharina, die als Schutzheilige der ſogenannten Midinetten, das ſind die Kaufmännchen der Pariſer Modedatens, gilt, wird alljährlich von den Midinetten mit ausgeſeierter Luſtigkeit gefeiert. Tausend und koſtümte durchziehen die jungen Mädchen die ganze Stadt und reißen auch die übrige Bevölkerung zu einem fröhlichen Volksfeſt mit.

Der ruſſiſche Geſundheitsminiſter in Berlin.



Die Anfuhr des Kommiſſars für Volksgesundheit Wladimirski (X in Berlin). Neben ihm rechts: Der ruſſiſche Botſchafter Chintſchou. In Berlin begann eine deutſch-ruſſiſche Aerio-Woche, zu der aus der Sowjet-Union 15 der berühmteſten mediſiniſchen Spezialitäten, geführt von dem Kommiſſar für Volksgesundheit, Wladimirski, eintrafen.

Wieder ein engliſcher Kreuzer vom Stapel gelaufen.



Der neue Kreuzer „Orion“ gleitet zu Waſſer. In Devonport fand ſiebt der Stapellauf des neuſten engliſchen Kreuzers „Orion“ ſtatt. Dieſes 7000-Tonnen-Schiff wurde mit einem Koſtenaufwand von annähernd 15 Millionen Mark gebaut.

Der ſelbſtvertretende Direktorpolen des Internationalen Arbeitsamtes ſoll mit einem Deutſchen beſetzt werden.



Dr. Sijler, Miniſterialdirektor im Reichsarbeitsminiſterium, wurde von der deutſchen Regierung für den Polen des ſelbſtvertretenden Direktors des Genfer Arbeitsamtes in Vorschlag gebracht. Deutſchland hofft, nachdem es bisher im Internationalen Arbeitsamt nur durch einen Abteilungsleiter vertreten iſt, daß ſeinen berechtigten Wünſchen von dem Verwaltungsrat Rechnung getragen wird.

Varel.

Ein schweres Verbrechen der Blutschande... Die hiesige Polizei ist einer... Verbrechen der Blutschande auf die... gekommen. Der Schlichter W. wurde... als Montag verhaftet, weil es sich... hatte, daß er sich an seiner 17-jährigen Tochter aus ersten Ehe ergehen... Die Tochter war seit längerer Zeit in... Krankenhaus und es stellte sich heraus... sie schwanger war. Nachforschungen... daß der eigene Stiefvater schuldig ist... Nach anfänglichem Weigern gelang... nach die Tat ein. Er wurde dann zur weiteren... Vernehmung dem Amtsgericht... gestellt er einen Selbstmordversuch... gelang jedoch, ihn ins Leben zurückzurufen... Samstag mittig wurde er nach Oldenburg ins... Gerichtsgefängnis gebracht.

Diese im Weissenhaus. Dem hiesigen... Weissenhaus hat eine nächtlichen... ab. Sie brangen in einen verschlossenen... und... entzündeten ein... und zwei kleine Kaninchen. Die Tiere... schiedeten sie dann sofort auf der angrenzenden... Weide. Die Polizei hat in dieser Diebstahlsangelegenheit schon mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, konnte aber die Täter noch nicht fassen. Weitere Ermittlungen sind jedoch im Gange.

Wegen Badenvergehens zur Anzeige gebracht. Badend erkt neulich bei den Wirten eine... Kapsel auf Spielautomaten durchgeführt wurde... hierbei ein Automat beschlagnahmt und... alle anderen verboten wurden, wurde... ein... Kontrolle bei sämtlichen... vorgenommen. Es stellte sich... daß mehrere Bäder nicht den... Vorschriften nachkommen. Es besteht die... Verfügung, daß 2 1/2 Prozent Kartoffelstärkemehl... von den Bädern verarbeitet werden müssen. Dieser Verfügung sind eine ganze Reihe Bäder... nicht nachgekommen. Die Verordnungen... sind zur Anzeige gebracht und haben... empfindlichen Strafe zu rechnen. Zur Folge... haben diese Ermittlungen, daß jetzt im ganzen... besteht eine Kontrolle stattfindet.

Vergehen gegen die Verkehrsordnung. Eine... weitere Kontrolle war angeordnet worden, die... den Kraftfahrzeugverkehr betraf. Nach dieser... wurde in mehreren Fällen eine... Verletzung des Gesetzes festgestellt. Eine ganze... Reihe der Kraftfahrer beläßen keinen Führerschein, andere beläßen überhaupt keinerlei... Papiere, weder Zulassung noch Steuerkarte. Sie... haben alle mit einem Strafmandat zu rechnen. Nach wurden mehrere Täter gefaßt, die sich aus... verschiedenen Gründen einfach einen Wagen... herbeiholen, damit Fahrten unternahmen und... das Auto dann einfach stehenließen.

Kloosterschloßputz aufzutun. Bekanntlich hatte in Varel eine... Versteigerung der Kloosterschloßputz stattgefunden... die beschlossenen, eine Arbeitsgemeinschaft... Kloosterschloßputz zu bilden. Die... Arbeitsgemeinschaft sollte wenn die... Bauarbeiten den traditionellen Kloosterschloßputz... nicht durchführen wollten, diesen übernehmen. Jetzt kommt aus Butjardien die Nachricht, daß... die beiden Verleiher aus Butjardien und Stadland... beschlossenen haben, auch fernerhin diesen Kampf... des Kloosterschloßputz auszutragen. Mit diesem... Streitfall ist am 1. Januar, Frostwinter vorange... zugeht, zu rechnen.

Bogelweidkamp. Einen Bogelweidkamp... führten die Varel'schen Bogelweiden in... gegen den dortigen Verein durch. Jeder... Verein sollte eine Gruppe. In der ersten Gruppe... nahm Varel der Sieg mit 55 Meter. In der... zweiten Gruppe wurde Varel hoch überlegen. In... gewonnen 6 Wurf 3 Meter. Der Sieg war Varel... in Höhe von 6 Wurf 6 Meter war verdient.

Abtretung der Kriegsbefähigten. Wie... jedes Jahr im Monat November, veranstaltete... die Varel Ortsgruppe des Reichsbundes der... Kriegsbefähigten auch in diesem Jahre ihre... Abtretungsführungen am Weite für die... Kriegsbefähigten der Kriegsbefähigten und Kinder... der Kriegsbefähigten sowie der Hinterbliebenen... zu bekommen. Für die Kinder wurde... nachmittags im „Schützenhof“ das Märchenpiel... Schützenhof und die lieben Zwergel... aufgeführt. Eine benötigte Fülle herrliche... der Mitwirkung, ein Festchen, wie beliebt die... Beteiligten bei den Kindern sind. Auch abends... bestellte im „Schützenhof“ Hochbetrieb.

Aus dem Oldenburger Lande.

Entang der Gemeindefiskal um 20 Prozent. Einem... Vernehmen nach steht eine... Veränderung der Höhe in folgender Weise bevor: Staatsanteil von 25 auf 20 Prozent der Steuer... mäßigkeitsrate nach dem Verhältnismäßigkeits... und Gemeindeanteil von 75 auf 60 Prozent der... Steuer mäßigkeitsrate, also durchgehend eine... Entang um 20 Prozent. Um nun die Auswirkung... dieser Entang richtig zu ermessen, muß man... berücksichtigen, daß das Einkommen nach der... Verhältnismäßigkeitsrate über dem Verhältnismäßigkeits... liegt, da einmal durch die Entang der... mäßigkeitsrate von 2400 RM. auf 1950 RM. (die... die Höhe des Einkommens ist) eine größere... Zahl von Gemeindefiskal steuerpflichtig... werden ist, auf der anderen Seite, weil die... Entang durchgängig eine wesentliche... Erhöhung der Steuerbeträge darstellt, für manche... Einkommensklassen eine Verdoppelung und Ver...

Bankier Hinke, der Hausbramm
Neue Anlagen gegen den Mörder der Sängerin Bindernagel.

Brief aus Berlin. Das Strafverfahren gegen den Bankier Hinke, der seine Gattin, die Opernsängerin Gertrud Bindernagel niederschossen hat und sich vorläufig, trotz dem unerlösten Tode der heimlichen Schwägerin, nur wegen... fiktiven Mordes zu verantworten hat, dürfte vorfristig schon in den nächsten Tagen um neue Anklagepunkte erweitert werden. Dem Bankier wird seitens der Familie seiner Gattin vorgeworfen, daß er kein Töchterchen, die abtätigste Erlita am Leben bedroht und außerdem seine Schwägerin Alice mißhandelt habe.

An den Bekanntenkreisen der Opernsängerin wurde es bekannt, daß Hinke mit größter Rücksichtslosigkeit gegen seine Familie vorange, wenn man ihm nicht die Mittel zur Verfügung stellte, die er für sein verschwenderisches Leben benötigte. Niemand ahnte aber, daß sich in der Wohnung der Künstlerin wiederholt Szenen abspielten, bei denen nur mit Mühe verhindert werden konnte, daß sie nicht... erbeutete. Erst jetzt befreit man den marternden Zustand von Gertrud Bindernagel, die oft nur mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte imstande war, nach den Zusammenstößen mit ihrem Gatten in der Oper aufzutreten.

„Ich werde das Rind töten!“ Diese Zusammenstöße werden ein beachtliches Licht auf den Bankier und werden sicherlich auch bei der Beurteilung seines Gesinnungszustandes eine wichtige Rolle spielen. Die Mutter und die beiden jüngeren Schwestern der Frau Bindernagel die seit Jahren mittellos sind, werden dem Bankier ein Dorn im Auge. Er fühlte sich dadurch, daß sie mit ihm und seiner Gattin zusammen wohnten, benachteiligt; er fand, daß die Einkünfte der Frau Bindernagel dadurch geschmälert wurden und daß für seine eigenen Bedürfnisse nicht genug übrig blieb.

Ammer wieder verlornte er die Trennung von der Familie seiner Gattin. Die Witten der Künstlerin, die in seinen Privatwohnungen, worunter hauptsächlich Berganlagen aller Art in verziehen waren, einzuführen und auf...

dreifachung der bisherigen Steuer. Aus diesem Grunde muß auch bei der jetzigen Regelung 20 Prozent Staatsanteil, 60 Prozent Gemeindeanteil, nach angenommen werden, daß an Gemeindefiskal mehr erhoben wird als im Vorjahr.

Ministerialrat Rauehfeld gestorben.

Am einem schweren inneren Leiden ist vorgezogen Ministerialrat Rauehfeld, der Leiter des Reichlichen Hochbauamtes, gestorben. Er fühlte sich dadurch, daß sie mit ihm und seiner Gattin zusammen wohnten, benachteiligt; er fand, daß die Einkünfte der Frau Bindernagel dadurch geschmälert wurden und daß für seine eigenen Bedürfnisse nicht genug übrig blieb. Ammer wieder verlornte er die Trennung von der Familie seiner Gattin. Die Witten der Künstlerin, die in seinen Privatwohnungen, worunter hauptsächlich Berganlagen aller Art in verziehen waren, einzuführen und auf...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Furchbares Unglück in Niepsterhamm. Der 70 Jahre alte Landwirt Johann Barth in Niepsterhamm war mit Rohnahnen in seiner Mühle beschäftigt. Aus nicht geklärt Ursache kam er mit seinen Kindern der Anschlagwelle zu nahe. Die Kinder wurden von der Welle erfasst, wodurch der Reduktionswert mitgerissen und gegen den Schuß, in welchem man das Korn hineinschüttet, gepreßt, was seinen sofortigen Tod, anscheinend durch Genickbruch, herbeiführte. Die Kleider waren demnach im Getriebe festgeraten, daß sie vom Körper heruntergeschüttelt werden mußten, um die Leiche freizulegen zu können.

Döflingen. Wanderer in einer Scheune verbrannt. Ein im Roggenpflanz Moor arbeitender Döflinger bemerkte auffallend Rauch von einer Scheune auf der Weide des Landwirts Meyer hierseits. Als er sich sofort dahin begab, war die Scheune in voller Glut. In seinem Entsetzen bemerkte er, daß sich darin eine verohnte Leiche befand. Man nimmt an, daß sich in der Scheune, die vielfach von Wandernden als Unterschlupf benutzt wurde, ein Mann Eisen unterbreiten wollte, wobei Petroleum oder Spiritus explodiert ist. Da auch Heu in der Scheune war, hat der Ver-

die Notlage ihrer alten Mutter sowie der beiden bedürftigsten Schwestern Rücksicht zu nehmen, deantworiete er mit Drohungen. Nedsdem brachte er einen Revolver zum Vorschein und schrie, er werde alle erschließen, wenn sie sich nicht sofort schämten, die Ketten... Erlita verheiratet er nicht; eines Tages erklärte er seiner Frau: „Ich töte das Rind, wenn meine Wünsche nicht befolgt werden!“ Er ergriff tatsächlich die Leine und es lag aus, als wollte er seine Drohung wahrnehmen.

Ueberfall auf die Schwägerin. Noch merkwürdiger hatte sich Hinke seiner Schwägerin Alice gegenüber verhalten. Diese, ebenfalls Sängerin von Beruf, galtierte in der Provinz und wurde in den Zeitungen lobend besprochen. Am bestärkteste der Bankier offenbar, daß dadurch der Ruhm und vor allem die finanziellen Interessen seiner Frau beeinträchtigt werden könnten. Er machte der jungen Schwägerin nach ihrer Rückkehr eine furchtbare Szene und schlug auf sie, als sie sich seine Drohungen verbat, mit dem Kolben seines Revolvers ein. Sie erlitt damals ernsthafteste Verletzungen am Kopf.

Kurz darauf benutzte er die Abwesenheit seiner Frau, um die Schwägerin zu überfallen und zu mißhandeln. Da sie sich wehrte, drohte er ihr mit der Waffe, die er überhaupt fortwährend bei der Hand hatte. Damals unterstellte Hinke Bindernagel mit Rücksicht auf ihre Schwägerin, jede Strafverfolgung; jetzt hat sie eine Anklage wegen Körperverletzung und Beleidigung erlitten. Während auf diese Weise das Anklagematerial gegen Hinke immer größer wird, wendet sich das Interesse der Öffentlichkeit in hohem Maße der notleidenden Familie von Frau Bindernagel an. Die Städtische Oper veranstaltet unter der Devise: „Wohltätigkeit für Gertrud Bindernagel“ eine Feier, an der sich alle prominenten Theater- und Opernkünstler von Berlin beteiligen werden. Man hofft, auf diese Weise erhebliche Mittel für die Familie Bindernagel sammeln zu können.

brannte wohl nicht mehr den Ausweg gefunden und ist im Feuer erstickt. Das Nähere wird die polizeiliche Untersuchung ergeben.

Wegta. Auto auf Langholzfuhrwert aufgerannt. Ein Wegtaer Auto fuhr auf der Chaussee nach Steinfeld auf ein Langholzfuhrwerk auf. Der Aufprall war so heftig, daß der Wagen geradezu aufsteigt wurde und Baum hinter aus dem Auto herausragte. Wie durch ein Wunder blieben die Insassen unversehrt, weil der Baumstamm zwischen den Personen hindurchfuhr. — Bei Weihen fuhr ein Wagen die 1 1/2 Meter hohe Straßenschilder hinunter, knickte einen Obstdaum und landete an einer Weide. Einer der Insassen, deutscher und schwedischer Sprache die Aufschrift und festgenommen, so daß ihn herbeiziehende Landwirte betreten mußten. Er hatte aber ebenj wie die anderen Wageninsassen keine erheblichen Verletzungen erlitten.

Langgeog. Eine Kassenpoß aufgefunden. Am Strande wurde eine am 13. Mai d. J. ausgeleihte Kassenpoß gefunden. Derselbe enthielt in englischer, französischer, holländischer, deutscher und schwedischer Sprache die Aufschreibung, die einleitende Karte genau auszufüllen und der Post nach London zu senden. Als Adressat ist das Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei angegeben. Die Besetzung wurde dem Kinder bzw. Abänder der Gegenwert von einem Schilling angeboten.

Enden. Gakwitz erhängt aufgefunden. In seinem Bettstücken wurde der Gakwitz 28. an der Knod erhängt aufgefunden. Er, der seit etwa zwei Jahren dort anwesend war, war Winter. Vor einigen Wochen brannte ein bei dem Hause stehender Schuppen ab, wobei auch zwei Pferde, ein Rind und Kleintiere sowie Geflügel mitverbrannte. Die Ermittlungen nach der Brandursache waren noch nicht abgeschlossen, jedenfalls sollte in diesen Tagen eine Vernehmung stattfinden, zu der S. nicht erschien. Er hatte vorher seinem Leben ein Ende gemacht.

Schiffahrt und Mäkte.

Norddeutscher Lloyd Bremen. „Agira“ n. d. Westindien 26. 11. an La Guayra. „Alta“ n. d. Levante 26. 11. ab Hamburg nach Antwerpen. „Almira“ heimt. 24. 11. an Voti. „Amiel“ heimt. 28. 11. an Alexandrien. „Apollonia“ n. d. Levante 26. 11. Gibraltar pass. n. Batras. „Aquila“ n. d. Levante 27. 11. an Algier. „Athina“ n. d. Levante 28. 11. ab Stransul nach Odessa. „Arola“ n. d. Levante 27. 11. ab Dinstrogen nach Piraeus. „Bremen“ 28. 11. an Neuport. „Buffard“ 29. 11. an Königsberg. „Butt“ 26. 11. an Kingslign. „Columbus“ III. Westindienfahrt 28. 11. an Neuport. „Concord“ 28. 11. an Gdingen. „Eifer“ 26. 11. an London. „Erlangen“ Neuport, Nordam. Golfhäfen 27. 11. an Tampa. „Erpel“ heimt. 27. 11.

an Jaffa. „Eite“ Westküste Nordam. 29. 11. an Bremen. „Europa“ n. Neuport 29. 11. ab Bremerhaven. „Ganter“ n. Wiborg 28. 11. ab Seltingfors. „Greif“ 28. 11. an Hamburg. „Himar“ heimt. 26. 11. an West Ghibah. „Inge“ heimt. 25. 11. an Tatarab. „Jax“ heimt. 11. Glasnow nach La Sante. „Lahn“ heimt. 28. 11. an Schanghai. „Justin“ heimt. 28. 11. ab Portland nach San Francisco. „Los Angeles“ (S.M.) Westküste Nordam. 28. 11. ab San Francisco nach Vancouver. „Luzerne“ 28. 11. an Bremen. „Main“ nach Antwerpen 29. 11. ab Adelaide nach Melbourne. „Ned“ heimt. 29. 11. ab Sydney nach Melbourne. „Oliva“ 28. 11. an La Pallice. „Oronata“ heimt. 29. 11. an Bremen. „Pfeifer“ 28. 11. an Hull. „Rabe“ 28. 11. ab Vlissingen. „Rapot“ nach d. La Plata 29. 11. Fernando Noronha pass. nach Bahia. „Saale“ heimt. 28. 11. ab Port Said nach Marseille. „Saarbrücken“ nach Antwerpen 28. 11. an Antwerpen. „Sierra Cordoba“ heimt. 28. 11. ab Genoa nach Giron. „Sigrna“ nach der Levante 27. 11. Gibraltar pass. nach Alexandria. „Schwan“ 28. 11. an Bremen. „Sperber“ nach Bremen 29. 11. Soltau pass. „Stuttgart“ 27. 11. an Neuport. „Taub“ nach Riga 28. 11. ab Remel. „Wiegand“ nach Nordamerika Golfhäfen 28. 11. ab Boston nach Philadelphia.

Deutsche Dampfschiffahrts-Ges. „Sania“, Bremen. „Altenfels“ 28. 11. Gibraltar pass. aus. „Braunfels“ 28. 11. in Schiedam. „Freienfels“ 28. 11. in Madras. „Lichtenfels“ 28. 11. Duellant pass. aus. „Marienfels“ 28. 11. in Antwerpen. „Neidenfels“ 28. 11. in Vorkoff. „Odenfels“ 27. 11. in Bhavnagar. „Rosenfels“ 28. 11. in Bombay. „Stahlfel“ 27. 11. in Hamburg. „Stollenfels“ 28. 11. in Rangoon. „Treuenfels“ 29. 11. in Colombo. „Wahlfels“ 28. 11. in Karachi.

Dampfschiffahrts-Ges. „Kerfun“, Bremen. „Apollo“ 28. 11. von Gambia nach Cartagena. „Bacchus“ 28. 11. von Rotterdam nach Köln. „Bessel“ 28. 11. von Antwerpen nach Vissabon. „Della“ 29. 11. in Bremen. „Electra“ 29. 11. in Bremen. „Elin“ 29. 11. Holtenau pass. nach dem Rhein. „Euler“ 28. 11. in Barcelona. „Gauß“ 28. 11. Holtenau pass. nach Bremen. „D. Hercules“ 29. 11. von Bremen nach Antwerpen. „D. Irene“ 28. 11. in Gdingen. „D. Jupiter“ 29. 11. von Rotterdam nach Köln. „D. Kepler“ 28. 11. von Rotterdam nach Bremen. „D. Luna“ 28. 11. von Köln nach Rotterdam. „D. Mercur“ 28. 11. von Bergen nach Stavanger. „D. Mercur“ 28. 11. von Rotterdam nach Ropenhagen. „D. Neptun“ 28. 11. von Malmö nach Stockholm. „D. Plutades“ 28. 11. von Rotterdam nach Königsberg. „D. Sirius“ 29. 11. in Hamburg. „D. Thejus“ 28. 11. von Rotterdam nach Hamburg. „D. Uran“ 28. 11. von Rotterdam nach Bremen. „D. Vesta“ 29. 11. von Bremen nach Rotterdam. „D. Walar“ 29. 11. von Bremen nach Antwerpen. „D. Wotan“ 29. 11. Lobitz pass. nach Rotterdam. „D. Xerona“ 29. 11. in Helingsborg. „D. Zephyr“ 28. 11. von Antwerpen nach Zaragoza. „D. Zita“ 29. 11. in Amsterdam. „D. Zita“ 29. 11. in Gdingen. „D. Zita“ 29. 11. Holtenau pass. nach Rotterdam. „D. Zita“ 29. 11. in Königsberg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Ges. Hamburg. „D. Gitta“ aus. 28. 11. in Vissabon. „D. Kaiser“ aus. 28. 11. in Antwerpen. „D. Kaiser“ aus. 28. 11. in Rotterdam. „D. Kaiser“ aus. 28. 11. Wliffant pass. „D. Kaiser“ aus. 28. 11. von Cadix nach Calablanca.

Bei häusliches.

Unter den diesjährigen Tolekunen-Empfangen... die jedes in seiner Klasse — eine Spitzenleistung darstellen, tritt mit besonders interessanten Neuerungen der T 231, der 2-Kreis-3-Röhren-Regenempfangler, hervor. Durch geschickte Gestaltung und durch Vollständigkeit hoher Präzision hat er trotz Knappheit und Korrekturen eine absolute Einzigartigkeit, so daß nur durch Bedenken des einen Abstimms frohes die Sender in gleicher Schärfe einfallen. Die für Knappheits-Empfänger außergewöhnliche Tonqualität und die hohe Empfangsleistung haben diesem formidablen Gerät bereits einen festen Freundeskreis geschaffen.

Gespinnst steht man auf die Tür... Wer tritt herein? Nikolaus? Das Christkind? Nein, noch nicht, Borelli ist es der Weihnachtsmontat selbst. Zeit und bebaglich düstet es vor ihm her. Er zeigt uns die heutige Anzeigebildung von Kaiser's Kaffee-Geschäft: Am Donnerstag, dem 1. Dezember, Beginn der Ausgabe unserer Weihnacht-Bonbonnieren. Vater binnekt lustig mit den Augen, weil Mutter heimlich auf ihr Kaiser's Weihnacht-Sparbuch späht. Na ja, Mutter verzieht einzulassen und bei Kaiser's wird sie überaus auch nicht nur wegen des fürsprögenigen Markenbattes billig tanzen. Kaiser's hat ja alles, was Mund und Herz begierigen. Köstlich aromatisches Kaffees in erlenen Mischungen, Schokoladen, Pralinen, Wintren, Gebäd, Lebkuchen, Marzipan und all das ledere Wundergut für den Weihnachtsmontat überhaupt. Schenten macht Freude. Wer bei Kaiser's kauft, kann spenteln!

Am Donnerstag **1** **Dezember** **Beginn der Ausgabe unserer Weihnacht-Bonbonnieren!** **Für Nikolaus und Weihnachten kaufen Sie billig und gut bei Kaiser's:** Schokoladen, Pralinen, Gebäck, Printen, Lebkuchen, Marzipan, Figuren aus eigenen Fabriken; ferner Kaffee in besten Mischungen, Tee, Kakao, Getreidekaffee und alle Artikel zum Backen. **50% Rabatt in Marken auf alle Waren (ausser Zucker), dazu die Vorteile, die Kaiser's Weihnachtssparbuch bietet.** **KAISER'S KAFFEE GESCHAFT** **24** **Bis Samstag** **Dezember**

**Der allerneueste Großfilm,
von dem ganz Deutschland spricht!**

**Hans Stüwe
Dorothea Wieck**
u. 52 prominente deutsche Schauspieler
in

Trenck

**Der Günstling des großen Königs
Der Roman einer großen Liebe**

Jugendliche haben Zutritt!

Première Donnerstag!

Keine erhöhten Preise!

DEUTSCHE LICHTSPIELE

Sonntag 3 Uhr: Gr. Jugendvorstellung

Zu verkaufen

Fast neuer Photosapp. 10x15, 35, Kompur-Verl. billig zu verk. Rosen, Grenzstr. 28, 1. l.

Kinderfilm
gut erh. zu verkaufen. Gabelstr. 6, 1. Etg. r.

Grammophon m. Pl.
i. 10 Mk. zu verkaufen. Altdorferstr. 2, 2. Etg. l.

Kinderwagen 3. vert.
Ansgarstr. 11, 2. Etg. u. 1. Tür links.

Kl. Schaufelpferd
zu kaufen gef. Vindenstr. 27, 11. Mitte.

Handharmonika
zu kaufen gef. Preisoff. unt. V. 5486 a. die Exp.

Ca. 1000 qm Garten
Schulstr. od. in d. Nähe zu kaufen gef. Preisoff. unt. V. 5493 a. die Exp.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten an Herrn. Heitenstr. 3, p. l.

Möbliertes Zimmer
3. vermiet. Raßmann, Siebelsburger-Deim.

Zu vermieten

3 möbl. leere Zimmer m. 300 qm Arealand 3. l. Dez. 1932 zu vermieten. Gimmelstr. 83.

Erbl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Peterstr. 30, 1. Etg. r.

Sep. leeres Zimmer
3. l. Dez. 1932 zu verm. Altdorferstr. 20, 2. Etg. r.

Mietgehilfe

Zigaretten-Verkaufsstand zu kaufen oder zu mieten gef. Off. unt. V. 5440 a. die Exp.

Zwei junge Herren suchen einfach möbliert. Zimmer. Off. unt. V. 5461 a. d. Exp. d. Bl.

Zwäunige Wohnung
3. l. Jan. 33 zu miet. gef. Off. u. V. 5459 a. d. Exp.

Auto-Reparaturen
gut und preiswert bei **Frederberg**, Ropphörner Straße 7. Telefon 1402.

Unbedingt zuverlässig repariert jede **Uhr** zu wirklich soliden Preisen.

Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 10.

2 Puppenstränke
47x43 cm, bill. zu verk. Schmeibstr. 26, r.

Selenhydrant - Grammophon, sehr g. erh., m. fast neuen Pl., billig zu verkaufen. 15 5 Uhr. Meier Str. 32, 2. Etg. r.

Schlafzimmer, prima überstättet, b. z. verk. R. Gorms, Tischlerstr. 1, Müllerstr. 22, part. l.

Zwei leere Räume
zu vermieten. Barel v. Timmerstr. 16.

Haum f. Motorräder
zu vermieten. Zönnies, Grenzstr. 17.

Zweifelhafte und Umarbeitung
liefert schnell und billig.

Freudenthal, Wilhelmshav. Str. 72.

Kaufgehilfe

Gierb. Modellmitten
zu kaufen gef. Preisoff. unt. V. 5439 a. die Exp.

Geb. 9-Jahrbrod
zu kaufen gef. Preisoff. unt. V. 5439 a. die Exp.

Sammomas 2/10, fabri. bereit oder als Schrott zu kaufen gef. Off. unt. V. 5448 a. die Exp.

Möbl. Anzeigebild
zu kaufen gef. Off. unt. V. 5465 a. die Exp.

Gut erh. 9-Jahrbrod
zu kaufen gef. Off. unt. V. 5466 a. die Exp.

Op. milchgeb. Ziege
zu kaufen gef. Preisoff. unt. V. 5439 a. die Exp.

Gierb. Schaufelpferd
zu kaufen gef. Off. unt. V. 5439 a. die Exp.

WEIHNACHTS-LOS 50 PE
GEWINNE IM WERTE VON 450.000 MK
ZIEHUNG: 20. u. 21. DEZ. 1932
ARBEITER-WOHLFAHRT

Lose zu haben, in Rüstingen-Wilhelmshaven: Volksbuchhandlung, Konsumverteilungsstellen, bei Karstadt, in den Gewerkschafts- und Arbeiterwohlfahrtsbüros und in allen, durch Plakate kenntlich gemachten Stellen.

PAPRIKA

Dieses köstliche Lustspiel wurde nach dem Bühnenwerk: „Der Sprung in die Ehe“ gedreht. - Darsteller:

Paul Heidemann, Paul Hörbiger, Liselott Schaak, Herm. Picha u. a. m.

Premiere morgen Donnerstag
Capitol

Stellengehilfe

Fraulein, Anfang 30, sucht Stellung in frauen-toleren Haushalt. Off. unt. V. 5462 a. die Exp.

Ja. Mädchen, 18 Jahre, sucht Stellg. im Haush. für lol. od. h.äter. Off. unt. V. 5460 a. die Exp.

Stellenangebot

Sauberes ehrl. Mädchen für meinen Wirtschaftsbetrieb gesucht. Off. u. V. 5478 a. d. Exp. d. Bl.

Junge Barbare per sofort gef. Wertenstraße 119, Schmitz's Café.

Berufstedenes

Personen gesucht! Personen welche den Unfall am 7. Aug. 1930 a. d. Kreuzung Mühlentweg und Ropphörner Str. (Auto- u. Motorrad-Zusammenstoß) beobachtet haben, werden gebeten, ihre Adresse in der Exp. d. Bl. abzug.

Wer schenkt Wohl-empf. in Barel Kinders Bettstelle und Stuhl? Off. u. V. 5446 a. d. Exp.

Nehe Schlämme a. Weidenh. Gärten zum Anarbeiten an. Bremer Str. 14, 1. r.

Wer schenkt Wohl-fahrtsempfänger Miet-dungsfläche? Off. unt. V. 5447 an d. Exp. d. Bl.

Nehe Materarbeiten all. Art b. billigst Preis-berednung an. Off. unt. V. 5441 an d. Exp. d. Bl.

Auto-Reparaturen
gut und preiswert bei **Frederberg**, Ropphörner Straße 7. Telefon 1402.

Unbedingt zuverlässig repariert jede **Uhr** zu wirklich soliden Preisen.

Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 10.

Kleider

zu **Einheitspreisen**

Mit dem Verkauf zu **Einheitspreisen** schlagen wir Rekorde!

Rekorde in der Auswahl!
Rekorde in der Billigkeit!

Serie I: **6.75**
Serie II: **9.75**
Serie III: **12.75**
Serie IV: **16.75**

Beachten Sie unsere Fenster
Göker-, Ecke Viktoriastraße

Wallheimer

tischt auf!



So freit sich, wer kauft - denn decart billig ist's nicht immer!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG
WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30

Zwei Punkte



find es die Sie stets beachten müssen. Gute Ware u. gute Zeitungs-inhalte. Für höchste Ware ist die beste Zeitungsbrennerei, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsbrennerei nur leere Käufer bringt. Bei schlechter nicht durchgreifender Zeitungsbrennerei ist die beste Ware niemals der notwendigen Massenablauf zu erzielen. Interieren Sie deshalb mit „**Volksblatt**“ Rüsting. Peterstr. 76.

Erst- u. Feuerbestattung

Arthur Fischer
Bremer Straße 12-13
Telefon 21

Am 29. November, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Anna Freudenberg
geb. Lorenmann
im 74. Lebensjahr
In tiefer Trauer

Auto-Toben 325

Offizieren Vereen **Colo Icha Kreieno**

Nachruf!
Am 29. Novbr. verstarb unter Landsmann **Hero J. Eden**

Der Verein wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken betonen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Dez. nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Deppens aus statt.

Todesanzeige.

Am 29. November, morgens 1 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hero Eden
im Alter von 31 Jahren.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Anna Eden, geb. Eilers.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heppenser Friedhofes aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieb. Vaters, **August Wanke**, sagen wir allen denen, die ihm das letzte Kranzlein gaben, und für die vielen Kränzspenden sowie für die trostr. Worte des Herrn Pastors Iser am Sarge unseres lieb. Entschlafenen, dem Kriegsveteran, Stahhelmbund und Arbeiterkollegen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Todesanzeige.

Nach schwerer Krankheit entschlief im Alter von 10^{1/2} Jahren unser lieber Sohn und Bruder

Alfred

In tiefem Schmerz zeigen dies im Namen aller Verwandten und Angehörigen an die schwergeprüften Eltern

Hermann Bunting u. Frau
nebst Kindern.

Rüstingen, Schmiedestr. 10.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Dez. nachm. 2.30 Uhr, am dem Friedhof Aldenburg statt.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Juliane Funck und Angehörige.

Auto-Toben 325

Offizieren Vereen **Colo Icha Kreieno**

Nachruf!
Am 29. Novbr. verstarb unter Landsmann **Hero J. Eden**

Der Verein wird dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken betonen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Dez. nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Deppens aus statt.

Todesanzeige.

Nach schwerer Krankheit entschlief im Alter von 10^{1/2} Jahren unser lieber Sohn und Bruder

Alfred

In tiefem Schmerz zeigen dies im Namen aller Verwandten und Angehörigen an die schwergeprüften Eltern

Hermann Bunting u. Frau
nebst Kindern.

Rüstingen, Schmiedestr. 10.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Dez. nachm. 2.30 Uhr, am dem Friedhof Aldenburg statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieb. Vaters, **August Wanke**, sagen wir allen denen, die ihm das letzte Kranzlein gaben, und für die vielen Kränzspenden sowie für die trostr. Worte des Herrn Pastors Iser am Sarge unseres lieb. Entschlafenen, dem Kriegsveteran, Stahhelmbund und Arbeiterkollegen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Juliane Funck und Angehörige.

Matadore der Politik

Eine interessante und zeitgemässe Porträtgalerie.

Von O. B. Server.

VII.

Schlange-Schönungen

der Modernist unter den Agrariern.

Der Zusammenbruch 1918 hatte den pommerischen Jüngern mit dem Gefühl der Existenzfähigkeit auch ein beträchtlich Teil der Selbstsicherheit des Auftretens genommen. Es hatte sich alles so merkwürdig verändert. Wenn man früher durch die Felder ritt, hatten die Landarbeiter viel bescheidener die Mähe gezogen. Demut und Ehrfurcht hatten die getrimmten Rücken so tief gebeugt, daß es fast ausseh, als wollte das Landvolk in der Altersjahre niederknien vor dem gnädigen Herrn. Damals wäre noch niemandem der lässige Gestand gekommen, er könnte den Wahlzettel für den Reichstag oder das Dreiklassenparlament auch noch anders ausfüllen als in dem Sinne, den der Schloßherr empfahl. Der Einfachheit halber hatten sich die meißten gleich selbst als Kandidat aufgestellt, wenn sie nicht schon lange, von Königs Gnaden, im Herrenhause saßen.

Nun gab es mit einem Male Bürgerfreiheit auch für den ärmsten Tagewerker im finsternen Pommern. Die Auflösung der Gutsbezirke drohte. Die Gefindeordnung fiel. Die Koalitionsfreiheit ließ sich nicht mehr weggestampfen. Waren für solche Zeitläufte Wappen und Stammbäume, Schlösser und Latifundien die geeigneten Embleme? Die angeführten Revolution mit bemerkenswerter Schnelligkeit regelneu als „Volkspartei, mit dem Attribut deutsch-national, aufstrebende altertraute konservative Partei“ brauchte neue Ausschüßler. Da mußten Bürgerliche her! Alle die Sozialisten von Sowieso aus besser familiär-mündlicher Klasse mit den friderizianischen Vorzeichen und Wägen zogen es vor, nicht mehr selbst in dieser Partei zu kandidieren. Kammerherren wichen, wenn auch inured, aus der ersten Linie zurück und schoben als tarnende Geschüßbedeckung ihre bürgerlichen Parteifreunde auf die führenden Posten. So konnte es kommen, daß Bürgerliche in der Partei der feudalen, reaktionären Rittergutsbesitzer zu Führern avancierten.

Unter diesen rettenden Bürgerlichen taucht auch der Besitzer des Gutes Schönungen auf, Hans Schlange, Rittmeister außer Dienst. Dem Schlange, dem kann man es schließlich noch am ehesten zutrauen, daß er die Interessen von Art und Palm inkontreu vertreten wird. Er hat seitliches Bauernblut vom Vater her, der den Landbund mitbegründete. Und blaues Kavalleristat tollt auch in seinen Adern, wenn's auch nur von der besseren Hälfte, von der Mutter kommt. Zwar konnte er unter Wilhelm nur fern im Süd Kavallerieoffizier werden, bei den 2. Jägern zu Pferd in Langensalza, — denn in Volkswall durften bloß hochgeborene Pommern den Kürzel tragen, aber in der neuen Zeit kann man den bürgerlichen Konzeptionschulgen sogar in seinem eigenen Lande brauchen.

Schon wie der Mann aussieht, macht er der angelegenen, bekannten, in Pommern erbanlich-familiäre Ehre. Ein stattlicher Offiziers-typ, groß und breitschultrig, mit einem frisch-gegrüneten Kommandogelock, in den besten Jahren (1886 geboren), ein guter Redner, der mit klarer, ruhiger Diktion zu überreden, zu überzeugen verhielt.

Vorerst mal schied man den jungen deutsch-nationalen Landesvorführer in den Landtag. Er hielt seine Session so mader durch, daß er im Dezember 1924 in das Haus am Platz der Republik hinüberwechseln darf. Bald schied ihn die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen zu ihrer Führer-Ehre, und er bringt es sogar zum selbstbetretenden Parteivorführer. Erst als Spangenberg den Grafen Westarp, als zu laß für einen guten Teufchen, gestürzt hatte, kam auch Schlanges Stellung ins Wackeln.

Wie dahin war er Deutschnationaler strengster Observanz gewesen — ohne Furcht und Zabel. Er hatte es nicht nötig, mit irgend-

welchen Interessengruppen oder Parteistücken seine Position auszuhandeln. Er begnügte sich damit, sonst nichts als parteioffiziös zu sein: die Basis bot ihm Spielraum genug, um aktiv zu werden. Ein Charakter wie der seine stütz sich auf Menschenkenntnis, auf allgemeines und agronomisches Wissen, auf sonst nichts. Auch als man bei der Abstimmung über die Dames-



Geleise (ein jäher Herzstillstand hatte an jenem Tage Hugenberg ans Bett gefesselt) in die historisch gewordene Schaufelfraktion zerfiel, die der Treppennuß der Geschäfte „Mamme Hals und Hals“ genannt hat, auch damals war Schlange bei den Konsequenzen und stimmte gegen den Tributplan. Daß diese Intransigenz ein gut Teil Spiegelfechtereie war, das soll Schlange-Schönungen, und zwar als Zeuge vor dem Neubrandenburger Gericht im Februar 1928, selbst zugegeben haben. „Ich bin nur froh, daß genügend Ja-Säger da waren, und ich mir das Klein leisten konnte!“

Nicht nur der Dames-Plan hat Schlange zu einer militanten Haltung gegen die Politik der staatszerfallenden Mitte bewogen. Es liegt erst ein paar Jahre zurück, daß Herr Schlange in Hamburg, bei einer deutschnationalen Agitationsversammlung, die Sozialdemokratie als die große revolutionäre Partei bezeichnet hat, gegen die die Rechte kämpfen müsse. Ein Beleg mehr, daß nur das Weltbild unbeschreiblich selbstgerechter und eng begrenzter Menschen von der Kriege unberührt geblieben ist!

Es spricht für Schlanges Elastizität und seinen klaren, realpolitischen Willen, daß er sich selbst revidiert hat; daß er sich mit einem Schritt von den Deutschnationalen trennte, sobald ihm ihre Politik vom Regime Hugenberg faßlich gekauert erschien. Ueber den Kreis um Professor Jäck, dem Präsidenten der deutschen Hochschule für Politik, der eine Zeitlang den Gedanken der Volksgemeinschaft in der Zeitschrift „Der Staat“ propagierte, hat sich Schlange in die Front Hindenburg-Grünung eingebordnet.

Der Friedenspolitik mit Braun und Severing, der sich staatspolitisch daraus ergab, hat Schlange scharfe Anfeindungen von seinen Standesgenossen eingetragen, den Ausschlag aus dem Stahlhelm (der allerdings bald wieder zurückgenommen werden mußte) und gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Boykott. Das ging so weit, daß man in Pommern, natürlich nur von Mund zu Mund, den Anlauf von Schlange'schem Zukunftsabsturz. Allerdings das nicht viel. So gute Böde wie aus der Schatzkammer des Muttergutes Schönungen gibt es weit und breit nicht in Deutschland. Und

welcher richtige Landwirt möchte seine Schafen nicht gerne was Gutes antun?

Jährenrückend müssen selbst seine ärgsten Feinde als Agraromen ein Loblied singen. Er bewirtschaftet seine 3000 Morgen so rationell, daß er es sich leisten kann, die offizielle Agrarpolitik der Schutzölle für überflüssig und schädlich zu erklären. Ein weißer Kabe! Ein Landwirt, der sich zu der Einsicht bekennt, daß verdrängte Weltmarktpreise einer Auspomerung der Verbraucher gleichkommen, daß man die agrarischen Belange auch anders wahren können müßte, daß man auch an den Konjumenten bei all diesen Fragen zu denken habe, das man statt Unterernährungspolitik auch mal Ernährungsolitik machen sollte.

Worte wie Planwirtschaft und Getreide-einfuhrmonopol werden nur so lange als Sanktionen in den Ohren der Gutsbesitzer klingen, so lange sie ihr Gewerbe nicht so gut verstehen wie Schlange. Er ist nicht nur ein Mann der Praxis, auch die Theorie ist ihm geläufig, er experimentiert, überlegt, verwirklicht wissenschaftliche Erkenntnisse. „Landwirtschaft von heute“, ein grundlegendes Werk aus seiner Feder, zeigt, was die Landwirtschaft von der Industrie lernen muß, um unserer Zeit gerecht zu werden. Darum auch kommen dauernd deutsche und ausländische Landwirte nach Schönungen geschoben, um sich anzugucken, wie „so was möglich ist“. Darum ist der Dr. agr. honoris causa, den die Berliner Landwirtschaftliche Hochschule auf Betreiben des Geheimrats Theobald Schlange verlesen hat, im Fall Schlange wirklich keine bloße Geite und auch keine Angelegenheit des Bankrotts; hier waren wissenschaftliche und praktische Leistungen, wie es ihrer Bedeutung entspricht, zu kennzeichnen.

Man muß den stattlichen Mann mit dem etwas ländlichen Habitus schon aus der Nähe sehen, um auch die äußeren Spuren seiner geistigen Beweglichkeit gewahr zu werden. Hört — und sieht man ihn aber sprechen, dann greift man, was ihn von seinen durchschnittlichen Standesgenossen unterscheidet, warum er sich nicht bloß für Schweine- und Weizenpreise und für die Auerhähne seiner Österreichischen

Jagd interessiert. Es ist die Sensibilität und Forscherfähigkeit seines Geistes, die ihn zu einem Menschen aus der Avantgarde des zwanzigsten Jahrhunderts stempelt, die ihn über die parlamentarische und berufliche Arbeit hinaus auch noch zu einem respektablen Historiker gemacht hat.

In der Einleitung zu seinem geschichtlichen Buch „Führer und Wälder“ nimmt Schlange-Schönungen nicht nur zu seiner geschichtlichen Forscherarbeit, sondern wohl auch zu seinem ganzen Leben und Wirken Stellung, wenn er schreibt: „Diese klare Willensbildung der Nation ist nur zu erzielen, wenn man in Ehrfurcht vor dem Großen der Vergangenheit entschlossen ist, Fehler zu erkennen, um aus dem Gesamtbild zukünftige Notwendigkeiten und deren Grenzen zu entnehmen.“

Es war ein guter Griff, den sachkundigen, den Realitäten der schweren Zeit aufgeschlossenen Agraromen mit dem Reichskommissariat für die Ostfälle zu betrauen. Dieser Mutterlandwirt ist über die ostelbische Vertriebszeit des Nichtkernwollens erhaben.

Ob ihn die Amtsbezeichnung Reichsminister über die vielen abfälligen und unabsichtlichen Mißverständnisse, denen seine Amtstätigkeit ausgesetzt war, und die nach den politischen Eiten unseres Vaterlandes mit ebenso vielen Kumpelen identisch sind, trübt? Er hat den Trost wohl nicht nötig. Ihn leitet und stützt der Gedanke, für die Sicherstellung des Brotes in Deutschland zu sorgen.

So steht er selbst seine Aufgabe: „Man soll mir eines Tages nicht den Vorwurf machen, daß ich nicht rechtzeitig auf die drohende Gefahr des Hungers hingewiesen hätte; ich will nicht mitschuldig werden, wenn der deutsche Osten nationalpolitisch verdirbt, wenn in dieser Zeit, wo man so viel vom Siebeln spricht, die weiten Flächen der Ostmark verheerter werden und die von ihren Höhen vertriebenen Massen auf die überdüngerten Verbraucherzentren prallen, wenn dieses deutsche Volk eines Tages in höchster Verzweiflung die staatslichen und gesellschaftlichen Formen seines nationalen Seins zerlegt und dann wirklich im Chaos untergeht.“

Bewerkschaftliches.

Lohn- und Unterhaltungsfragen. In der deutschen Holzindustrie wollen die Arbeitgeber, nachdem in den meisten Bezirken die Lohnvereinbarungen nicht wieder erneuert wurden, nun allem Anschein nach auch von den Mantelverträgen los. Zu Mitte Februar sind gekündigt die Tarifverträge in Bayern, Brandenburg, Lippe-Deimold, Köln, Rheinland-Westfalen, Preußen Ostpreußen, Württemberg und Düsseldorf (hier besteht nur ein Tarifvertrag mit einer Firma), von Kalck liegt noch keine Meldung vor, und für verschiedene andere Bezirke sind die Verträge erst später kündbar.

Die unfaire und ungerechte Regelung der Zulagen für die Arbeiter, wodurch die Angehörigen der oberen Lohnklassen vielfach schlechter gestellt werden als die Unterstufen der unteren Lohnklassen, soll nunmehr abgeändert werden. Das Reichsarbeitsministerium hat an die Reichsanstalt einen Auslehnungsbericht gerichtet, wonach mit Wirkung vom 28. November ab Arbeitslose der Lohnklassen 7 bis 11 mindestens die Unterzulage erhalten, die ihnen zuteil würde, wenn sie in Lohnklasse 6 wären und danach Anspruch auf die Sonderzulage hätten. Die Abänderung erfolgt, weil die Gewerkschaften das Reichsarbeitsministerium sehr nachdrücklich auf das schreiende Unrecht aufmerksam gemacht haben, die die bisherige Zulagenregelung im Gefolge hatte.

Für das mitteldeutsche Mühlengewerbe wurde vor kurzem ein Schiedspruch gefällt. Über den in der bürgerlichen Presse irreführend berichtet wurde. Der wirtschaftliche Sachverhalt sieht folgendermaßen aus: Die Arbeitgeber der Mühlenindustrie Mitteldeutschlands hatten den Manteltarifvertrag und das Lohnabkommen gekündigt. Sie forderten einen neuen Abbau. Der Manteltarif wurde zum Schlichtungsausschuß Halle bis zum 31. Dezember 1933 verlängert. Die Löhne wurden um 3 Prozent gekürzt. In einigen Betrieben war bereits eine Lohnkürzung bis zu 20 Prozent auf Grund der Notverordnung durchgeföhrt worden. Diese Lohnkürzung wurde durch den Schiedspruch wieder beseitigt. Dieser nicht unwesentliche Punkt blieb in der durch die bürgerliche Presse gegangenen Mitteilung unerwähnt.

Der Generaldirektor der größten französischen Luftfahrtgesellschaft verhaftet.



Bouilloux-Lafont, der Generaldirektor der bekanntesten französischen Luftfahrtgesellschaft Aero Postale, wurde jetzt in Haft genommen. Er soll in die Kienjifenabaffäre verwickelt sein, die mit ihrer Aufhäufung von Betrugsgeldern, Unterschlagungen, Fälschungen usw. in der französischen Öffentlichkeit unheimliches Aufsehen erregte und wegen der bereits 1000 Personen verhaftet wurden.

10 Grad Kälte in Neuporz.

Am 16. Grad Kälte der Winter in diesem Jahre ungewöhnlich früh ein. In Neuporz sank das Thermometer in der letzten Nacht bis auf 10 Grad unter Null. Zwei Erwerbslose wurden erfroren aufgefunden.

Phosgenas im Sörsaal.

In einem Sörsaal des Biologischen Instituts der Universität Halle ereignete sich ein aufregender Vorfall. Als man damit beschäftigt war, einige Stahlflaschen, in denen sich Reste von Phosgenas befanden, verandert zu machen, wurde eine Flasche aus ungeklärter Ursache undicht. Das außerordentlich giftige Phosgenas strömte aus und verbreitete sich sehr schnell im Sörsaal, der von den Studenten fluchtartig verlassen wurde. Der Feuerweh, die mit schwerem Gaschutzgerät vorging, gelang es, das Gift abzumildern und so jede weitere Gefahr zu beseitigen. Gesundheitlichen Schaden hat niemand erlitten.

Rosemaries Puppenreich.

Glückliches Erwachen aus der „Krankheit“. — Geschenke aus ganz Deutschland.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In einem Krankenhaus liegt seit vielen Tagen in einem weichen, laubenden Bett ein kleines sechsjähriges Kind. Aus dem blauen, noch immer eingefallenen Gesicht bilden zwei große, brennende Augen schmerzhaft und verwundert zugleich in die merkwürdige neue Welt, in der es keine aramitan pränale Mutter, keine Schläge mit der Hundepfote, keine Not und keine Entbehrungen mehr gibt. Auf dem Bett der kleinen Rosemarie liegen die wunderbarsten Sachen, wie sie sie noch nie gesehen hat: Puppen in allen Größen, Porzellanfiguren, kleine Autos, sogar eine richtige Eisenbahn befindet sich darunter.

Rosemarie trägt noch immer einen Verband um den Kopf. Aber unterdessen hat sich herausgestellt, daß die Verletzungen nicht so schwer waren, wie man annahm. Der furchtbare Sturz auf die Schenkel hatte eine lebensgefährliche Folgen; das Kind fiel auf das Gesicht, verlor sich die Nase und trug zahlreiche Wunden davon, die so aussehend, als handelte es sich um einen schweren Schädelbruch. Wegen der einsetzenden Gehirnerschütterung war es unmöglich, sofort festzustellen, daß die Verletzungen glücklicherweise harmloser seien. Zunächst wird die kleine Rosemarie schon in zehn bis vierzehn Tagen das Krankenhaus verlassen können. Sie glaubt jetzt, aus einer „Krankheit“ erwacht zu sein.

Allerdings wird das arme Kind nicht mehr zu seinen Eltern zurückkehren. Die Mutter, Martha Bobbin, wird gegenwärtig auf ihren Geisteszustand hin untersucht. Es unterliegt fast keinem Zweifel mehr, daß die Tat mit voller Ueberlegung durchgeführt wurde; selten brachte es eine Mutter fertig, sich ihres Kindes mit solcher bestialischer Gleichgültigkeit zu entledigen, wie die kaum 26jährige Ehefrau Bobbin.

Aus der Stiefpater des Kindes wird es nicht mehr zu sehen bekommen. Wohl hat Rosemarie, als sie zu den Krankenschwestern autaulischer wurde, ein einiges Mal nach dem „Pati“ gefragt; aber man sah es ihr an, daß alles, was die Kleine mit der Vergangenheit verknüpfte, ihr unbehagliches Herz mit Schreien erfüllte. Wie stark diese Eindrücke waren, ging auch daraus hervor, daß sie anfangs zu den Krankenschwestern unartig war, vor lauter Angst, man wolle sie durch Freundlichkeit täuschen und dann züchtigen.

Aus ganz Deutschland treffen für Rosemarie Geschenke ein, die teils bei der Post für sie aufbewahrt werden, teils im Krankenhaus, denn ihr Krankenzimmer gleicht ohnedies schon einer Puppenstube. Außerdem melden sich viele Leute, die das Kind bei sich aufnehmen wollen. Der Verband der Waisenhäuser hat sich bereit erklärt, das Kind bis zu seiner Volljährigkeit in einem seiner Heime unterzubringen; ein Gutsherr will Rosemarie adoptieren, sobald sie wieder ganz gesund ist.

Auch aus Holland traf dieser Tage eine vermögende Dame ein, die beim Hofkapellmeister vorsprach und dort für die Kleine Geld und Geschenke zurückließ. Die Teilnahme der Bevölkerung war selten so groß wie in diesem Fall eines jahrelang gemarterten Kindes. Zum ersten Male wird Rosemarie auch ein wirklich fröhliches Weihnachtsfest verbringen können. Eine Berlinerin, deren Name auf Wunsch verschwiegen wird, hat dem Kinde einen längeren Aufenthalt in einem Thüringer Erholungsheim ermöglicht. Wenn dort zum Fest die ersten Lichter des reich geschmückten Baumes aufblitzen werden, wird wahrscheinlich Rosemarie bereits verlesen haben, was sie bisher durchgemacht hatte. Ihre Kränkchen werden dann zum ersten Male in eine hoffnungs- und frohblickende Zukunft blicken können.

Die Lustreise des Herrn van Emmen.

Von G. Th. Rothman.



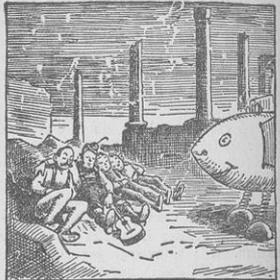
65. In Knadibosch wurde eben gelandet, um König Vippilappi aussteigen zu lassen. Herr van E. füllte zugleich damit den Motor auf, er mußte sehr sparsam sein, denn es waren nur noch zwei Behälter mit Benzin da und damit mußten sie noch über das Mitteländische Meer. Nach einem herzlichen Abschied von König Vippilappi und seinen Untertanen stieg der Begabus wieder auf und steuerte mit voller Kraft nordwärts.



66. Die Landschaft, die sie nun überflogen, war nicht direkt abendlich; es war Sand und noch einmal Sand. Als und sie sahen sie unter sich eine Karawane vorbeiziehen. Endlich wurde die Gegend mehr hügelig und am Horizont zeichneten sich Berge ab. Blüchlich rief Peter überaus: „Sicht mal, eine Stadt!“ Ja, es war eine Stadt, aber eine sehr eigenartige!



67. Denn, als sie darüber herflogen, sahen sie Bruchstücke von Mauern und abgebrochenen Säulen. Kein lebender Mensch war zu sehen. „Ich weiß es schon“, sagte Herr van E. der in allem Bescheid war. „Es ist eine römische Ruine.“ Und dann erzählte er, wie die Römer, die einmal über viele Länder herrschten, auch bis Nord-Afrika vordrangen und hier ihre Städte und Tempel bauten. „Diese Stadt ist mindestens 1500 Jahre alt“, sagte er.



68. Da die Sonne mittlerweile untergegangen war, beschloßen sie, hier zu übernachten. Der Begabus landete, und an einem Strand, der durch eine der urtümlichen Mauern geschützt war, lagerten sich unsere Weltreisenden. Und dann erlangte ein wunderbares hiermit bestimmtes Schwärmen durch die afrikanische Nachtluft.



69. Am andern Morgen wurden sie plötzlich wach. Vor ihnen stand eine Art Araber, der mit gekrümmten Armen, eine freundliche Begrüßung machte. „Guten Morgen“ (Seid gegrüßt), sagte der Araber feierlich. „Ich wünsche dir genau dasselbe Freund“, erwiderte Herr v. E. „Do you speak English? (Sprechen Sie Englisch?)“ fragte der Araber dann.



70. „Ja“, sagte Herr van E., der das Genostium bejuchet hatte und daher in den modernen Sprachen sehr bewandert war. Nun folgte ein reges Gespräch und der Araber, Herr Ali Ben Kasi, erzählte, daß sie sich in der alten römischen Stadt Timagd befanden. Aber als er von Herrn Untermeiers Gitarre, die ihm wie ein Pantoffel an seinem Fuß sitzen blieb.



71. Herr Untermeier wurde wütend. Seine Gitarre war sozusagen sein zweites Ich. „Dummheit Kerl, ich werde dich lateinisch nennen“, schrie er auf einmal gab er dem armen Araber eine so fürchterliche Ohrspeise, daß er hinten herüber in den Sand fiel. „Wano!“ rief Herr van E. und stieß in die Hände.



72. Aber Ali Ben Kasi war auch nicht zu gektern. Bevor unsere Weltreisenden zu sich gerückten, haben sie zwei große Revolver zu sich gerückt. „Gibde hoch!“ schrie Ali Ben Kasi. „Gib Geld oder Gier Leben! Lass heraus mit all euren Köstlichkeiten!“ Da standen die vier Helden von Afrika, mit abgeworfenen Armen.

Bier von der Tankstelle.

Seitensichtwinkel en gros und en detail.

Brief aus Frankfurt a. M. Vier Brüder Schmidt, Jakob, Josef, Robert und Wilhelm, anwies in der letzten Stadt Frankfurt a. M., beschloßen vor einiger Zeit ein Autoverleihhaus mit angeschlossener Tankstelle zu gründen. An Fachkenntnissen fehlte es ihnen nicht, denn als langjährige Schlosser und Kraftfahrer genossen sie bei ihren nächsten Bekannten den besten Ruf. Nur eines fehlte: die finanzielle Grundlage für das zu gründende Unternehmen, wozu ein Kapital von mindestens 3000 RM. erforderlich war.

Die vier Brüder legten sich eines Tages zusammen und berieten, auf welche Weise man am leichtesten die nötigen Gelder beschaffen könnte. Dabei lösten Jakob, der älteste von ihnen, auf seine fünfzigjährigen Erfahrungen mit Frauen hingewiesen zu haben. Als verheirateter Mann und Vater von zwei Kindern hatte er es fertig gebracht, mit einer Hausangestellten ein Verhältnis zu unterhalten und es fortzusetzen, als das Mädchen heiratete. Dieses Verhältnis war sehr erträglich, denn die Freundin gab ihm oftmals Geld für seine Familie. Später ließ sie sich scheiden, blieb aber ihrem Jakob nach wie vor treu. Sie war es auch, die sich bereit erklärte, für das zu gründende Unternehmen einen Geldbetrag zur Verfügung zu stellen.

Dieser sollte dieses Beispiel die anderen Brüder zur Nachahmung anregen. Sie mußten sich sogar beeilen, das brüderliche Beispiel möglichst nachbringend nachzuahmen, denn der unordentliche Jakob künftige, unmittelbar nach Empfang des Geldes von seiner Freundin, Beziehungen zu einer anderen Hausangestellten an und wurde dabei von der Freundin überführt. Die neue Freundin stellte ihm zwar auch 300 Reichsmark zur Verfügung, aber auf die Dauer konnte dieser Betrag für die Einrichtung eines handesgemäßen Büros nicht genügen.

Anna, Emilie, Christine als — Geldquellen. Die Brüder beeilten sich, durch Anleiter in den Zeitungen Frauen mit Barvermögen zu

suchen. Als erste meldete sich Frau Anna, die für Wilhelm bestimmt war, von Josef aber in Empfang genommen wurde, wegen Wilhelms angeblicher Schüchternheit. Schüchternheit ist zuweilen eine gute Empfehlung für einen Mann, und so brannte Anna vor Angeden, ihren „Zukunftigen“ kennen zu lernen. Als es dazu kam, ergab es sich zufällig, daß Willi nicht nur schüchtern, sondern auch viel unglücklicher war. Warum? Bald, weil sein Bruder so schlecht die Geschichte machte; bald weil er selbst einen Autounfall nach dem anderen hatte und beträchtliche Geldbeträge zu zahlen hatte.

Wer hätte da nein sagen können? Frau Anna hatte ein weiches Herz und schüttelte vor dem schüchternen Mann zwar nicht ihre Gesühle, aber ihre Erspornisse aus; mit 550 RM. und 600 RM., mit 700 RM. Währenddessen war auch Bruder Robert nicht faul, denn das Autoverleihgeschäft ging zwar nicht, hatte aber einen laufenden Geldbedarf. Er fand in Frau Emilie das gewünschte Opfer und nahm ihr nach und nach nahezu 900 RM. ab. Zugleich verhandelte er mit einer Frau Christine wegen ihres Eintrittes als „Mutter Teilhaber“ in das Geschäft.

Christine war vorzüglich und ließ sich das Büro zeigen, in dem tatsächlich wie rotend gearbeitet wurde. Robert schrieb fortwährend Briefe, Jakob telefonierte wie ein Bessener, die beiden anderen Brüder hatten mit den vier Geschäftsausos außerhalb zu tun. Über Christine war nicht dummi; sie fand es bald heraus, daß die Telefonanrufe gar nicht angeschlossen waren und doch alles andere richtig kimmte. Sie fand den Weg zum Gericht und ihr folgten bald die vielen anderen schwer geschädigten Freundinnen.

Die Verhandlung nahm einen teils kläglichsten teils sehr heiteren Verlauf und endigte verhängnisvoll für die Gebrüder. Willi und Josef erhielten je zweieinhalb Jahre Gefängnis, Jakob ein Jahr Gefängnis; alle außerdem mehrere Jahre Ehrverlust.

Tippler-Tragödie auf der Landstraße.

Berliner Bericht.) Auf der Landstraße zwischen Granitz und Lindow ereignete sich Donnerstagnachmittag ein Unfälle ereignete der Vorfall, dessen nähere Einzelheiten bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnten. Ein großes „Tippler-Paar“, die 65jährige Wilhelmine Lorenz und der 70jährige Fritz Aurich, die seit vielen Jahren unzertrennliche Wesen genossen waren, wurden von einem unbekannten Autofahrer mit solcher Brutalität überfahren, daß Aurich auf der Stelle seinen Verletzungen erlag und die alte Frau ins Krankenhaus nach Neuruppin gebracht werden mußte.

Es handelt sich nicht um einen Unglücksfall, der etwa durch Unvorsichtigkeit der beiden alten Leute herbeigeführt wurde, sondern, wie aus den bisherigen Ermittlungen hervorzugehen scheint, um ein unerklärliches Verbrechen. Das Tippler-Paar ging ganz langsam und blieb stehen, bis die schwere Limousine sich näherte. Nach Angaben der Frau Lorenz hielt der Autofahrer an und erkundigte sich nach dem Weg nach Lindow.

Bereitwillig traten die beiden alten Tippler an den Wagen heran und gaben die gewünschte Auskunft. Zugleich richteten sie an den Autofahrer das Gesicht, das eine Strafe mitunterbringen; sie seien von dem mehrstündigen Banden sehr ermüdet, müßten aber rechtzeitig an Ort und Stelle kommen, wo sie sich Essen verschaffen könnten.

Während des Gesprächs trat der Greis ganz

büschel an den Wagen heran; es ist anzunehmen, daß er sogar einen Fuß auf Trittbrett stellte. Was sich darauf abspielte, ist unbekannt; möglicherweise nahm der belohndere analogische Autofahrer an, die alten stierenden und schwächlichen Leute beherrschte die Absicht, ihn zu überfallen. Ganz plötzlich gab er Gas, ohne das grelle Paar vorher zu warnen. Durch den starken Anprall wurden sowohl Aurich als auch Frau Lorenz umgeworfen; während die Greisin aber mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb, wurde Aurich etwa fünfzehn Schritte lang vom Auto geschleift.

Der Autofahrer hatte den furchtbaren Unfall sofort bemerkt, dachte aber nicht daran, den Wagen anzuhalten, kümmerte sich auch nicht um das entsetzliche Schicksal der Frau. In rasendem Tempo fuhr er weiter und verschwand auf der Straße nach Lindow. Frau Lorenz konnte keine Nummer nicht feststellen; sie erkannte nur die Berliner Bezeichnung I A.

Während sie sich um ihren Besessenen besorgte, kam ein Motorfahrer vorbei. Auch er kümmerte sich nicht um die Pflanzende der alten Frau; ohne den Kopf umzubringen, lautete er weiter. Erst ein von der entgegengesetzten Seite kommender Wagen nahm die beiden Leute auf und brachte sie nach Neuruppin, wo die Ärzte den Tod von Aurich feststellten.

Nach dem brutalen Autofahrer wird überall gefahndet. Das Berliner Autounfalljournal hat eine umfangreiche Aktion eingeleitet.

Jahresrückblick Umhau. Die Renten der Werftarbeiter.

Gegenüber einer irreführenden Auslegung des „Wilt. Kuriers“ über die Rentenbezüge der Werftarbeiter erhalten wir von unterrichteter Seite folgende Aufklärung:

In dem betreffenden Artikel, in dem sich der Verfasser mit der zusätzlichen Altersversorgung der Arbeiter bei den Reichsverwaltungen in Verbindung mit den Notverordnungen befaßt, hat der Mann übersehen, daß es sich bei den Bestimmungen der angesprochenen Notverordnungen lediglich um die Renten nach der Reichsversicherungsordnung, sogenannte „gesetzliche Renten“, handelt. Es sind diese Renten aus der Invaliden-, Angefallten- und Unfallversicherung sowie aus der Knappschaftlichen Altersversicherung. Wenn aus diesen Versicherungen mehrere Renten nebeneinander gewährt wurden, so ruhten die niedrigeren Renten und es wird nur die jeweils höchste Rente gezahlt.

Bei der zusätzlichen Altersversorgung der Arbeiter bei den Reichsverwaltungen, deren Träger die Zukunftsversorgungsanstalt des Reichs und der Länder ist, handelt es sich jedoch nicht um Renten im Sinne der Reichsversicherungsordnung, sondern um eine „Zulage“ zu den gesetzlichen Renten.“ Die zusätzliche Altersversorgung beruht auf einem zwischen dem Reich und den Arbeitnehmerverbänden am 17. 9. 1922 getroffenen Abkommen, dem sich in der Folgezeit eine Reihe von Ländern angeschlossen hat. Diese Zulage, deren Höhe sich nach dem vom Versicherer einrichteten Beitrage richtet, wird trotz der Notverordnungen neben der jeweils zu zahlenden gesetzlichen Rente.“

Wenn in dem Artikel gesagt ist, daß die Notverordnungen vom 10. Oktober 1922 bestimmt, daß teilweise oder ganze Rentenfürsorge auf Grund der Notverordnungen vom 8. Dezember 1921 und 14. Juni 1922 keinen Anspruch auf Erhöhung der Versorgungsleistungen aus der Zukunftsversorgungsanstalt des Reichs und der Länder begründet, so ist das nicht so zu verstehen, daß nur auf Grund der genannten Notverordnungen die Zulagen aus der Zukunftsversorgungsanstalt ganz wegfallen, sondern daß der Wegfall der jeweiligen gesetzlichen Rente nicht dazu führen soll, daß die Kürzung der gesetzlichen Rente durch Erhöhung der erwünschten „Zulage“ wieder ausgeglichen werden soll. Das wäre auch widersinnig, wenn man berücksichtigt, daß der Zweck der Notverordnungen nach der Art. 113 der Weimarer Verfassung einzuwirken. Es darf hierbei nicht außer Acht gelassen werden, daß das Aufkommen der Ver-

sicherungsbeiträge für die zusätzliche Altersversorgung zu 2/3 vom Reich als Arbeitgeber, bei einem großen Teil der Arbeitnehmer der Marine- und Seereserveverwaltung und deren Angehörigen — den Anwärtern auf laufende Unterfertigung aus den früheren Unterfertigungsstellen der Marine- und Seereserveverwaltung — in voller Höhe vom Reich bestritten wird.

Zu erwähnen wäre noch, daß die Leistungen der Zukunftsversorgungsanstalt bereits am 1. Oktober 1920 eingeleitet haben. Neben Zulagen, die trotz Notverordnungen auch heute noch gezahlt werden, hat die genannte Anstalt allein bei der Marineverwaltung in einer einzigen Anzahl von Fällen das nicht unbedeutende Sterbegeld ausbezahlt, auch in Fällen, in denen die leistungsgemäße Wartzeit von fünf Jahren noch nicht erfüllt war. Auch hat die Anstalt bereits Zulagen bei Durchführung von Selbstverfahren von Familienangehörigen der Versicherten gewährt.

Das alles vor dem 1. Juli 1921 bei der Marineverwaltung beschäftigten Arbeitnehmern, die Anwartschaft auf laufende Unterfertigung hatten, ihre ganze, vor dem Inkrafttreten der Zukunftsversorgungsanstalt (28. Oktober 1920) liegende Dienstzeit als „erwerblos“ bei der genannten Anstalt wohl anzurechnen wurde, und daß diese Arbeitnehmer schon bei Inkrafttreten der Anstalt damit nicht nur die fünfjährige Wartzeit erfüllt haben, sondern darüber hinaus noch eine Reihe von Jahren für die Berechnung der Sterbegeldbeiträge geworben haben, muß zweifellos als eine Regelung zum Besten der Arbeiter anerkannt werden. H. G.

Ernennt zum Kapitän.
Der Marineleutnant Rötger vom Seeschieß- und Seefahrtsschule ist demnächst zum Kapitän ernannt worden.

Von der Reichsmarine.
Der Kreuzer „Leipzig“ ankerte gestern abend die Jade einlaufend auf Schillingröde.

Das Artillerieboot „Kuchs“ machte gestern 15:30 Uhr von Uebungen auf der Jade zurückkehrend an der Promenade der I. Einsatzflottille und ging heute früh 7 Uhr wieder abwärts. — Das Torpedoboot „Seebler“ verließ gestern vormittag den hiesigen Hafen zur Probefahrt und Einzelübungen in der Deutschen Bucht. Rückkehr voraussichtlich heute nachmittag. — Die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten „Albatros“, „Möwe“, „Pallas“ und „König“ kehrte gestern 15 Uhr von Bremen kommend hier ein und machte am Abend

fest. — Die 3. Torpedobootsflottille und die 1. Schnellbootflottille verließen gestern vormittag Müritzkow zur Tages-Einzelausbildung. Die Vollausschiffung der 1. Minenbootflottille mit „Mistake“ und „Boote“ Nr. 146“, „M. 98“, „M. 128“, „M. 129“, „M. 109“, „M. 66“, „M. 11“ und „M. 132“ ist bis zum 30. Dezember Kiel, vom 1. bis 4. Dezember Stettin und ab 5. Dezember bis auf weiteres wieder Kiel-Wit. — Das Fischereiboot „Weiser“ ankerte gestern abend auf der Reede von Harmsmühl (England). — Der Erprobungsausschuss für Schiffsneubauten (EWS) hat sich von Kreuzer „Zeppelin“ ausgeschrieben und befindet sich ab 29. November auf Krillertestfahrtboot „Bremse“.

Aus dem Schauspielhaus.
Anfolge anderer Dispositionen kann die äußerst erfolgreiche Aufführung der Operette „Die Dollarprinzessin“ mit der einstmals beliebten Musik von Leo Fall nur noch bis einschließlich Sonntag hinführen. — Sonntag nachmittags 3:30 Uhr. Operetten-Fremdenvorstellung auf kleinen Brettern. „Die Tenaaräfin“ in der Premierenbesetzung. Karten von 75 Pf. an. — Sonntag abend Eröffnung der neuen Saison für den Bühnenschauspielbund „Brins“ Friedrich von Hamburg. Schauspieler von Heinrich v. Kleist. In den Hauptrollen: Helene Wehling, Eva Drescher, Alfred Rott, Otto Geier, Walter Jersch, Paul Gogol, Fritz Neumann usw. Regie: Otto Geier. — Der Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen ist eröffnet.

Vom Hafen.
Ausgelaufen sind gestern nachmittag die Motorschiffe „Zwei Gebrüder“ und „Zwei Gebrüder“ leer nach Bangeroge, Werftschlepper „Geeste“ mit Scheiben nach See. Lokaldampfer „Lofenkommandeur Krause“ ist heute vormittag nach der Weiser in See gegangen. Dampfsonnenleger „Mellum“ ist heute morgen zur Abholung der Mannschaften nach den Feuerlöschern ausgefahren. Lokaldampfer „Küstringen“ ist heute mittag zur Achterfahrenden in die Bauwerft eingelaufen. Motorschiff „Aufreiderei“ ist gestern nachmittag von Embden durch den Ems-Jade-Kanal hier eingelaufen und nach Hamburg weitergefahren.

Feder.
Schwundes Pferd. Das Pferd eines Landwirts wurde in der Wasserpolstrasse während der Fahrt in einem Laden zu tun hatte. Hierbei rannte das Pferd in die große Schaufenstertheibe des Kaufmanns von Leigen, die dabei völlig in Trümmer ging. Das Pferd prallte darauf wieder zurück und lagte mit dem Ausfahren davon. Von der Gabelschiff war ein Teil gebrochen und das Pferd hatte

klaffende Schnittwunden davongetragen. Als man feiner habhaft wurde, mußte es sofort vom Tierarzt genäht werden. Verwunden sind nicht zu Schaden gekommen.

Verfallenen des Züchterverbandes Oldenburg. Bis jetzt sind zu dieser Schau 72 Meldungen von Ausstellern eingelaufen. Es werden etwa 425 Einzeltiere ausgestellt. Diese werden rund 400 Prämierungsnummern auf. Bei den Rangkingschichten rechnet man mit etwa 100 Prämierungsnummern. Bei der dabei stattfindenden Verlosung werden wegen der größeren Zahl von Gewinnen die Auslosungen günstig sein auf einen Reichhaltigkeitstraten. Am Sonnabend wird die Schau eröffnet.

Die badische Krisis.

(Karlsruhe, 30. November. Radio-dienst.) Vor Beginn der heutigen Landtags-sitzung, auf deren Tagesordnung die Beratung des badischen Kontrats steht, teilte der Landtagspräsident mit, daß der Staatsrat und Reichs-vertreter Anwesenheit nicht anerkennen. Hüttrich erklärt, daß die Sozialdemokratie aus der badischen Regierung ausgeschlossen werden und der Versuch mit der badischen Regierungskoalition, in der die Sozialdemokratie vierzehn Jahre vertreten war, vollzogen. Die badische Regierung besteht bis zu ihrer Neuwahl aus Zentrum und Deutscher Volks-partei.

In Weimar hielt Hittler heute vormittag eine Führerbesprechung ab. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob Hittler noch die Entscheidung in der Regierungsfrage wird, wird als sehr zweifelhaft betrachtet.

Jahresrückblick Parteieligkeiten.

Kate Kallen. Zumalsten: Donnerstags, 5:30 Uhr, Jankelrunde. — Donnerstags, 8 Uhr, Selzer- und Vorkonferenz, Peterstr. 78.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Vollversammlung am Montag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr, bei Köhling, Hollmannstrasse.

Für die Schriftleitung verantwortlich, Reinhold Moller, Köhling. — Druck und Verlags Paul Haas & Co. Köhling.

Volksbuchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Fernruf 2158. Für je 20 RM. Warenbetrag 60 Pfennig Portovergütung bis zur Höhe entstehender Kosten.

- Stellin, Eduard, Aus den Jahren meines Exils. Erinnerungen eines Sozialdemokraten nur 1.50
- Red, Wilhelm, Im Dienste der Freiheit. Freud und Leid aus sechs Jahrzehnten Kampf und Lustigkeit nur 0.50
- Schreier, Heinz, Georg, Vom Weissenhaus zur Fabrik. Geschichte einer Arbeiterjugend nur 0.60
- Wald, Hans, Die Fahrt ins Unbekannte. Geschichten nur 0.45
- Wag, Max, Wanderjahre nur 1.—
- Wink, Johann, Die Mutter. Ein Frauenidyll nur 1.—
- Wink, Ludwig, Der Bodenischer nur 2.—
- Wittkowsky, Ferdinand, Wie sind die Kraft. Auswahl politischer und proletarischer Gedichte mit biographischer Skizze; Nachwort von Konrad Seefeldt nur 0.60
- Wittmann, Gerhard, Das Haus am bunten Fluss nur 1.50
- Wittmann, Ludwig, Schapei. Hochlandgeschichte nur 1.40
- Wittmann, Hans, Seine Jermant. Der Lebensgang eines Jungen. Kart. nur 2.—
- Wittmann, Ada von, Aus den Papieren eines Hofkaplans nur 1.—
- Wittmann, Franz, Aus dem Tagebuch eines wandernden Schwergesellen nur 0.40
- Wittmann, Maxim, Erinnerungen an Tolstoi nur 0.20
- Wittmann, Johann Wolfgang, Freudenoll und Beidesoll. Eine Auswahl aus Goethes Prosaerhalten nur 0.90
- Die Leiden des jungen Werthers. Eine Novelle mit 10 Illustrationen nur 1.—
- Heine's Fuchs. Epische Dichtung mit 11 Illustrationen nur 1.—
- Hermann und Dorothea. Epische Dichtung mit 10 Illustrationen nur 1.—
- Ein Leben der reifen Jugend erzählt. Von Hedera Kallhaus. Mit 49 Abbildungen nur 1.50
- Wittmann, Rudolf, Feierabend. Lustige Geschichten nur 0.40

Romane der Weltliteratur

Novellen und anderes. Elegante Ganzleinenbände, klarer Druck. Große Auswahl. Jetzt nur

1.25

- Balzac, Die Frau von dreißig Jahren / Auerbach, Barfüßler (Vollständige Ausgabe) / Brachvogel, Die Rätsel von Hildburghausen / Bulwer, Rienz. Der letzte Thron / Chamier, Der letzte von Agamemnon (Ein englischer Seemann, der durch alle Weltgegenden führt) / Conrad, Eingekerkerte und Ausbrecher (Ein Buch von Gefangenen und Flüchtlingen) / Dostojewski, Raskolnikow's Schuld und Sühne / Dumas, Totenhund / Dumas, Die Millionierbraut / Dumas, Der Herr der Welt / Eckermann, Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens / Ebers, Eine ägyptische Königstochter (Historischer Roman, vollständige Ausgabe) / Gerstäcker, Gold (Kaltifornischer Goldgräberroman) / Gogol, Die toten Seelen oder die Abenteuer Tschitschikow's / Goncourt, Madame de Pompadour (Ein Lebensbild nach Briefen und Dokumenten) / Gorki, Das Ehepaar Orlow und andere Erzählungen / Gorki, Meistererzählungen / Grabbe, Die vom rauhen Grund / Graeser, Koblanck, Roman einer Berliner Familie / Graeser, Lemkes sel. Witwe. — Das falsche Gebild — Der blaue Amtsrichter — Berlin WW (Humoristischer Roman aus dem Berliner Leben) / Habberton, Heleenes Kinderchen und anderer Leute Kinder / Hauff, Lichtenstein / Heiberg, Apotheker Heinrich Heine, Der Roman der Lieder / Heller, I. Funusolpe und die Geister / Der Roman des modernen Scheibertums / Hoffmann, Nachtstücke / Hollaender, Baumeister Keller / Hugo, Der Glöckner von Notre Dame / Jacobsen, Frau Marie Grubbe / Katharina II, Denkwürdigkeiten / Keller, Zürcher Novellen / Kugelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes / Lacos, Gefährliche Liebschaften / Lagerlöf, Gösta Berling / Mariti, Amtmann Magd / Massonass, Der schöne Freund / Murzer, Bohème / Obhof, Der König / Paris / Prevost, Manon Lescant (Die Geschichte einer Leidenschaft) / Robespierre, Erinnerungen, von ihm selbst erzählt / Sanson, Die Henker von Paris (Aus den Memoren der Scharfrichter-Familie 1685 — 1847 / Scheffel, Ekkehard (Ein Geschicht aus dem 10. Jahrhundert) / Sienkiewicz, Quo vadis? / Stassen, Die Ins der Glücklichen (Ein Buch der Freuden. Mit 60 Federzeichnungen) / Sue, Der ewige Jude / Teilmann, Sphinx / Iwain, Die Abenteuer Tom Swyers (Eine lustige Geschichte) / Warncke, Fritz Reuter (Woans he Lewt un schrewen heit)

Abenteuerbuch

Begegnungen mit Menschen, Tieren, Elementen und dem Zufall Leinen nur **3.50**

Billige Bücher

Modernes Antiquariat / Restauflagen / Verkauf nach Vorrat / Mengenaufgabe vorbehalten.

- Glaeser, Ernst, Frieden nur 3.—
- Großmann, Stefan, Versen Demuth u. a. Novellen nur 1.50
- Hansjam, Knut, Schwärmer nur 2.50
- Sklaven der Liebe nur 3.50
- Sein Leben und sein Werk, mit 10 Bildern nur 1.50
- Harbou, Thea von, Die Frau im Mond nur 1.50
- Hauer, Heinrich, Das zwanzigste Jahr, Kart. nur 2.—
- Hebin, Alma, Mein Bruder Sven. Nach Briefen und Erinnerungen mit 17 Abbildungen, Volksausgabe nur 4.50
- Heine, Heinrich, Der Rabbi von Bazarand, Mit 8 handgemalten Holzschnitten und 10 Hierfäden von Maria End nur 2.—
- Wir wehen, wir wehen. Die politischen Gedichte nur 0.90
- Sinrichs, August, Gertrudis. Drei Novellen nur 2.—
- Das Licht der Heimat nur 3.50
- Hoffmann, E. T. U., Der Elementargeist. Erzählung nur 1.—
- Kater Murr nur 1.20
- Hofm, Carl, Stapellauf. Hamburgischer Roman nur 1.50
- Horn, Hermann, Der arme Buchbinder nur 2.—
- Such, Ricarda, Alte und neue Gedichte nur 2.50
- Jacobson, Jens Peter, Mogens. Eine Novelle nur 0.40
- Kormak und Stengede nur 0.50
- Keller, Gottfried, Romeo und Julia auf dem Dorfe nur 0.60
- Der Schmied seines Glückes nur 0.50
- Spiegel, das Küchlein. Illustriert nur 0.40
- Kipp, Friedrich, Das Lied der Berge nur 1.60
- Klaar, Eva, Die vier Tage der Jahre Werth. Ein Leben im Spiegel, Kart. nur 0.90
- Klabund, Weiß und Weichsen. Epigramme und Sprüche deutscher Dichter von Gottfried von Straßburg bis Klabund; mit Illustrationen nur 1.50
- Kraft, Idemlo von, Kaufhaus Wlleder. Roman von der Welt nur 1.50

40000 Kilometer

Eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien. Mit 24 Tafeln Leinen nur **3.50**

**Die großen
KARSTADT
Schlager
für den Gabentisch**

Derby-Taschen in allen modernen Lederarten mit Futter	2⁹⁰ 3.50	Taschenuhr verchromt, moderne Seckige Form, Sekunde, 1 Jahr schriftl. Garantie	3⁷⁵	Amateur-Alben Leinen gespritzt, 25x33 mit Zwischenblatt	1⁷⁵
Stadttaschen mit Reißverschluss, peitschenartig, Vollrindleder mit Flechtband	4⁹⁰	Herrenarmbanduhr viereckige Form, Leuchtzifferblatt, Sekunde, 1 Jahr schriftl. Garantie	3⁹⁰	Füllhalter 14kar. Goldfeder, im Karton mit Füller und Klammer	2⁹⁰
Blusen-Koffer Ia Vollrindleder mit gutem Stoff-Futter und Deckeltasche	6⁷⁵	Damenarmbanduhr Silber 800 gest., elegante Formen, Sekunde, 1 Jahr schriftl. Garantie	5⁷⁵	Aufmach.-Kassette 30 Bogen, 20 Karten, 50 Umschläge, elegantes Papier	3⁵⁰
Kristall-Toil.-Garnit. Stellig, mit verchromtem Zerstäuber-aufsatz und Seidenquaste	3²⁵	Foto-Tasche für Rollfilm, 6x9, Vollrindleder mit Samtfutter	2⁹⁰	Armbänder Skart, hoch Panzer, in hübschem Geschenkkarton	3⁷⁵
Leder-Manicurekast. 10teilig mit 2 Stahlscheren und geschliffenem Innenspiegel	7⁹⁰	Amateur-Album Größe 23x32 mit Seidenwischenblatt, gute Lederausführung	2⁹⁰	Manschettenknöpfe Ia Double mit Perlmutter-Einlage, auf Samtkarte	5⁹⁵
Kristall-Garnitur Stellig, Porzellanfarben, mit reichem Bemalenschiff	12⁷⁵	Box-Apparat für Zeit- und Momentaufnahmen, mit Glas- und Rahmensucher	6⁵⁰	Collier Ia Amerikanisches Double, 4 Jahre Garantie, auf Samtkarte	6⁵⁰
Kaffeelöffel 6 Stück im Etui, Alpaca verchromt, modern gemustert	2²⁰	Rauchverzehrer verschiedene Ausführungen mit Birne	4⁸⁵	Klubbüchse aus Holz, poliert mit Zwischenboden	21⁵⁰
Bowle mit 6 Gläsern modern geschliffen, mit grünem Knopf, Stufenform	6⁷⁵	Schlafzimmerbild 60x120 in breitem Goldrahmen, Seckig	7⁹⁰	Klubsessel mit modernen Stoffen bezogen	29⁵⁰
Kaffeefservice für 12 Personen, 15tlg., m. Mattgoldbändern, mod. Stufenform	12⁵⁰	Schreibzeug echt Porzellan-Marmor, Garnitur, 5-teilig	12⁵⁰	Couch mit überpolsterter Rückenlehne	78⁰⁰

Ein genußreicher Nachmittag
in unserem Erfrischungsraum

Vorführung modernster Strickkleidung
am **Mittwoch, Donnerstag und Freitag**
nachmittags 4.30 Uhr

Konzert unserer beliebten Hauskapelle
Gesang: **Der bekannte Bariton Herr Morgan**

Epege, Inhaber: P. & C. Hart



Wünsche genug!
Werden sie auch in Erfüllung gehen?

Wir wissen es alle; die Zeit ist schwer und mancher langgehegte Wunsch unerfüllt bleiben müssen.

Es gibt aber niemanden, der nicht zu Weihnachten zufriedene Gesichter um sich haben wollte. Wer schenken will, wird auch die Möglichkeit haben, für wenig Geld Freude ins Haus zu bringen.

Vertrauen Sie den Firmen, die Sie regelmäßig in unserer Zeitung finden. Bei allen Firmen, die durch die Anzeige werben, werden Sie vorteilhaft kaufen können.

Volksblatt
Rüstringen, Peterstr. 76
Fernruf 58 und 109

In der Weintafel.

Eine reichhalt. Samml. von origineller Hand. den zur Unterhaltung, Anregung und Belehrung.

Anleitung zum Lesen von Patienten Interessante Zahlen u. Rechenarten aus dem Gebiet des Wissens Günstiger und Gebührender

Curia Benzelt Eine Sammlung interessanter Anekdotten.

Die untrügliche Kunst der Wahrsagung aus den Ähren der Hand Der kleine Spielarten-Kammer

Altenes Schachspielbuch

Der kleine Bellachini Schach-Weltmeister Der Glöcknermeister Der Streichholzständer

Das Buch der Rufen Der kleine Kalender Synonymismus und Etymologie

Der Kartenkünstler Der gewandte Zaubermeister Der kleine Clown Der kleine Gedankenleiter

Vom Potentaten u. Geldmagaten Gesellschaftsspiele Der Kartenkünstler Wer ist wer? Die beliebtesten und interessantesten Anekdotten

Das gelamte Wissen der Gegenwart

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon 2168.

1400 Auto- und

Pöfstermöbeln

R. Drinkern,
Richt-Neuter-Str. 11.

Bevorzugt unsere Inserenten.

2.50



Gr. 23-26 Modell 2861-03
Kinder Ganzgummi-Überschuhe. Warm — praktisch — preiswert. Gr. 27-34 RM. 2.90

2.50



Gr. 23-26 Modell 3651-37
Kinder, warme Melonschuhe mit Gummi- oder Ledersohle. Für Winter unentbehrlich. Gr. 27-34 RM. 2.90

2.90



Modell 3865-01
Ausserordentlich leichte und elastische Ganzgummi-Überschuhe mit warmem Wolltrikotfutter.

2.90



Wellington-Stiefel die grosse Mode schwarz oder braun. Sehr Preiswert. Gr. 23-26 RM. 2.90, Gr. 27-34 RM. 3.90 J. 49 N

DEUTSCHE SCHUH A. G.

Rata

Wilhelmshaven, Marktstraße 26

Rüstringen.

Auf Veranlassung des Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft findet am 1. Dezember d. J. eine allgemeine

Viehzählung

Hatt Gehält werden Pferde, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke. Weiter sind zu ermitteln die Durchschnittszahlen von Schmettern in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1932, soweit sie nicht amtlich bekannt worden sind, sowie die in den Monaten September bis einfließ November d. J. geborenen Kälber.

Über vorläufig die Angaben zu denen er bei dieser Zählung aufgeführt wird, nicht erhalten, oder wo unvollständig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gehältern bis zu sechs Monaten oder mit Gehältern bis zu sechs Monaten befristet. Auch kann Vieh, dessen Bestandteile veräußert worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Die in den obigen Bestimmungen sind befristet, welche Nachprüfungen der einzelnen Angaben vorzunehmen. Die Zählung dient nur statistischen Zwecken das genannte Material darf zu anderen Zwecken nicht benutzt werden.

Zielgenauen Viehhalter, deren Vieh nicht vollständig am 3. Dezember d. J. von der Zählung aufgeführt worden ist, werden aufgefordert dies bis zum 5. Dezember unter genauer Angabe des Viehbestandes dem Einwohnermeldeamt anzugeben.

Stadtmagistrat. A. Reine.

Beder und Gummi-Absätze

kaufen Sie besonders gut und billig bei

A. Neveling, Wilhelmshavener Str. 23
Ocker & Neveling, Bismarckstraße 14
Ecke Gökertstraße

Die besten
Magen-, Darm-, Blutreinigungsmittel sind:

Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Pillen.
Zu haben in Apotheken.

Geldpreisikat Hittwoch u. Donnerstag im „Zentral“, Bismarck, Ecke Gökertstraße

Korbstühle Peddigrohr, 7.70	6.70	5.00
Korbstühle Peddigrohr m. Polster	7.50	7.50
Korbtsche Peddigrohr, 6.70	5.70	4.70
Wäschetruhe Peddigr.	7.40	6.70
Gebrüder Meyer		

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Mitscherlichstraße 28**

Adolf Knebel

Tagl. frisches Obst u. Gemüse

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Tägl. bis Sonnabend Ende ca. 11.00
Die Dollarprinzessin

3.30 Sonntag, den 4. Dezbr. nachm. 8.00
Operetten Fremdenvorstellung
Die Tanzgräfin
Karten von 75 Pf. an

7.30 Sonntag, den 4. Dezbr. abends 7.00
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist